Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1890

3.6.1890 (No. 127)

Visual Library

Erscheint täglich
(ausgenommen Montags)

Abonnement:
Im Verlage abgeholt
50 Pfennig monatlich.
Durch die Trägerin oder
durch die Post frei in's
Haus geliefert
M. 1.90 pro Quartal.

Inserate:
Die Petit-Zeile 20 Pfg.,
(Lokal-Inserate billiger.)
die Reklame-Zeile 40 Pfg.

Einzelne Nummern 3 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 11760. Notariell beglaubigt. (Kleine Presse.) Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Erscheint täglich
(ausgenommen Montags.)

Expedition:
Karlstraße Nr. 27.

Rotationsdruck
und Verlag:
Thiergarten & Raupp;

Verantwortlich:
für den politischen und
feuilletonistischen Theil:
F. Thiergarten,
für den Lokalen-, Reklamen-
und Inseraten-Theil:
Carl Raupp,
sämmtlich in Karlsruhe.

Nr. 127. Telephon-Nr. 86. Karlsruhe, Dienstag, den 3. Juni 1890. Telephon-Nr. 86. 6. Jahrgang.

Bestellungen
auf die
„Badische Presse“,
verbreitetste Zeitung in Karlsruhe und im badischen Lande.
Notariell beglaubigte Auflage **11,760** Exempl.
werden für den Monat
Juni
für Auswärts durch alle Postanstalten und Postboten, für Karlsruhe in der Expedition, den Agenturen und Trägerinnen entgegengenommen. Preis in der Stadt mit Trägerlohn 60 Pfg., durch alle Postanstalten frei in's Haus gebracht 65 Pfg.

Mit Juni beginnt ein sehr spannender Roman:
„Die Sünden der Väter“
von W. Widdern.

Pro Juni neu hinzutretende Abonnenten erhalten das **Sommerfahrplanbuch** der Badischen Eisenbahnen gratis.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein
Die Expedition der „Bad. Presse“.
Thiergarten & Raupp.

Fürst Bismarck und das „Petit Journal“.

Das „Petit Journal“ in Paris veröffentlicht die Unterredung eines seiner Redakteure mit dem Fürsten Bismarck. Nachdem der Interviewer konstatirt, daß Bismarck viel körperliche Uebung mache, um sich die Zeit zu vertreiben, sagt er, Bismarck hegt keine Hoffnungen und gibt sich keinen Täuschungen hin, er verschanzt sich nicht hinter seine Vergangenheit und weist unnöthige Vertröstungen auf die Zukunft zurück. Wenn kurz nach seinem Falle sein Geist in natürlichem Zorne sich empörte, so hätte er jetzt dies aufgegeben. Seine endgiltige Haltung ist festgestellt. Aber wenn er sich fügt, so verhehlt er nicht den Schmerz über das Aufhören seiner täglichen Beschäftigung. „Vierundvierzig Jahre“, sagte er, „verbrachte ich damit meine Zeit, die Gewohnheiten eines Land-Edelmannes abzulegen. Es wird mir also jetzt schwer, wieder Ackerbauer zu werden. Die Politik hielt mich fest und gibt mich nicht frei. Seit meiner Abreise von Berlin habe ich alle politische Korrespondenz aufgegeben. Ich habe bloß das Auskunftsmittel, mit Spazierengehen im Walde die Zeit todtzuschlagen.“

Ich bin, sagte Fürst Bismarck, gegen meinen jungen Herrn nicht böse, er will das Glück der Menschen, das ist in seinem Alter natürlich. Ich glaube vielleicht weniger an die Möglichkeit und sagte ihm, daß es nichts Ungewöhnliches ist, daß ein Mentor wie ich ihm mißfalle. Ein altes Arbeitspferd und ein junger Renner, das bildet ein schlechtes Gespann. Aber Politik macht man nicht wie eine chemische Kombination, sondern mit Menschen. Ich wünsche, daß die Experimente gelingen. Ich bin dem Kaiser gegenüber in der Lage eines Vaters, der von seinem Sohne mißhandelt worden, und welcher, mag er auch darunter leiden so viel er will, doch sagt: Einerlei, es ist ein starker Junge! Als ich jünger war, folgte ich meinem König überall hin, was mir es ermöglichte, gegen alle Einflüsse zu kämpfen. Jetzt bin ich alt und kann einem Souverän, der so weite Reise macht, nicht folgen. Unausweichlich ist daher, daß Rathgeber, die ihm näher waren, sein Vertrauen auf meine Kosten gewannen. Er ist sehr empfänglich. Entwickelt man ihm Ideen, welche ihm geeignet scheinen, das Glück seiner Unterthanen auszumachen, so brennt er vor Ungeduld, sie auch auszuführen. Es gefällt mir, daß ein Fürst unmittelbar regieren will; aber wenn er meiner satt war, warum sagte er mir es nicht früher? Ich hätte ihm einen schönen Ausweg vorbereitet.

Mich tröstet, daß die Krone in Deutschland stark ist. Seit dem Jahre 1862 arbeite ich an der Vermehrung ihrer Macht, um ihr eine direkte und unabhängige Aktion zu geben. Sie sind Republikaner, werden aber begreifen, daß in einem monarchischen Staate diese Organisation die beste ist. Ich bin kein Feind der parlamentarischen Kontrole und der Presse. Die Ueberwachung ist nothwendig, sonst wären Mißbräuche unausbleiblich. Aber die Rollen dürfen nicht verwechselt werden. Der König muß Herr seiner Angelegenheiten sein: weil ich das so fügte, konnte der Kaiser so leicht meiner entrathen; man braucht keinen anderen Erklärungsgrund für den Abgang des Kanzlers zu suchen, der populär war und dem seine Sachen gelungen sind. Und dann hat der Kaiser seinen Ruhm noch zu erringen, ich habe den meinigen zu behüten, ich vertheidige ihn. Ich muß mich meinem Ruhme opfern, lasse ihn aber nicht kompromittiren. Ich bin nicht erstaunt, daß in Deutschland viele Leute „Uff!“ riefen, als ich fiel. War man so lange Minister, so hat man viele Feinde. Ich bin im eigenen Lande am härtesten beurtheilt worden, die französische Presse war sehr ruhig und billig, ich danke ihr dafür. Die Parteien athmen auf und sind glücklich, mich nicht mehr zu fürchten. Das Centrum ist nicht böse, obwohl es etwas Schlimmes besorgt. Die Sozialisten sind in ihrer Rolle.

Meinen Nachfolger Caprivi schätze ich mehr als jeder andere; er ist ein guter General, sogar unser bester. Schade, daß er in die Politik eintrat. Er selbst sagte, daß er damit in eine Dunkelkammer eintrete; er kann übrigens an der von mir gemachten Politik nicht viel ändern. Bei dem Militärkredit bediente er sich derselben Gründe, derselben Worte wie ich. An der auswärtigen Politik etwas zu ändern, ist ganz unmöglich. Das Gelleise ist so tief, daß die Räder des Staatskarrens darin bleiben müssen. Die Situation Europas ist vorzüglich, keine Wolke, kein schwarzer Punkt; nur Friede ist in der Perspektive. Das ist ein bischen mein Werk, wenn die Deutschen Vertrauen zu mir hatten, wenn sie glaubten, ich sei ein guter Kanzler. Das war, weil sie wußten, daß ich absolut den Frieden erhalten wollte. Uebrigens können moderne Nationen nicht gegen ihren Willen in den Krieg gezogen werden. Die Kalamitäten eines Konfliktes sind so groß, daß Niemand die Offensive ergreifen will. Nie wird Deutschland Frankreich angreifen. Die militärische Institution, die aus jedem Bürger einen Soldaten macht, ist hierfür die beste Garantie. So lange die Abneigung gegen die Bewaffnung nicht stärker als alle anderen Gefühle und Interessen ist, ist die Abrüstung unmöglich.

Die Franzosen glaubten im Jahre 1875, es drohe ihnen der Krieg; ich aber that Alles, um ihn zu verhindern. Uebrigens hat mich Moltke nie in dieser Hinsicht genirt; etliche Subalterne haben vielleicht geredet. Gontaut-Biron ließ sich alarmiren und Gortschakow profitirte davon, indem er glauben machte, Rußland habe die Situation gerettet. Ich sagte damals, er solle nach Paris gehen, sich eine Statue mit zwei Flügeln am Rücken errichten und sich bengalisch beleuchten lassen. Ich sprach darüber mit dem Zar Alexander II., der antwortete: Achten Sie nicht darauf, Gortschakow ist so eitel. Warum übrigens glauben Sie, Rußland Dank zu schulden? Politik ist nicht Gefühlssache. Ihr habt das Interesse des Gegengewichts; in diesem Sinne ist Eure Annäherung natürlich genug. Es ist daher nicht nöthig, Ihre gegenseitige Freundschaft auf etwas Anderes zu stützen.

Bismarck wiederholte, wir wollen nichts mehr, Deutschland braucht nicht die drei Millionen Holländer, noch die balt'schen, noch die polnischen Provinzen, noch sei es was immer. Ich war gegen die Eroberung von einem Theile Schleswigs, wo 150,000 Dänen leben. Dieselbe wurde mir aufgenöthigt, bezüglich Straßburgs war dessen Erwerbung nöthig. Im Jahre 1867 schrieb der König von Württemberg, im Falle eines Konfliktes würde es ihm schwer sein, den Bundespakt zu halten und sich gegen einen Angriff von Straßburg aus zu vertheidigen, Metz wurde von Militärs verlangt; jetzt sind wir gesättigt und wollen, was wir haben, keinem Unfalle mehr aussetzen. Es gibt Leute, die mich anklagen, Oesterreich zertrümmern zu wollen und die dortigen neun oder zehn Millionen Deutschen zu nehmen. Das ist Unsinn, übrigens können zwei Hauptstädte wie Wien und Berlin nicht in demselben Reiche bestehen. Das wäre unvernünftig und darf nicht sein. Die Ereignisse auf dem Balkan berühren Deutschland nicht, sondern blos Rußland, Italien, Oesterreich und England. Ich dachte stets, daß wir aus dem Spiele bleiben müssen. Wir haben übrigens in unserem Ver-

Durch Brandung und Klippen.

Roman v. Helene v. Ziegler. (22

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Sie sah auf, es war, als triebe eine höhere Gewalt sie dazu, denn sie wußte, daß nun der Augenblick gekommen sei, vor dem sie so lange gebebt — und den sie trotzdem stets herbeigesehnt.

Die Sonne glitzerte noch einmal in den Wellen, ganz leise glitt ein Ton des Abendläutens von Calmar herüber, es war so feierlich ringsum in der Natur.

„Eva, liebste Eva!“ flüsterte Georg, der noch immer die kleine Hand hielt; seine Stimme bebte, er konnte nicht gleich das Wort finden, ihr seine treue Liebe zu gestehen.

„Georg!“ klang es dann bebend und doch voll unaussprechlicher Glückseligkeit von den keuschen Mädchenlippen, die bisher nur heimlich den theuren Namen ausgesprochen.

Es kam keine lange Liebeserklärung aus dem Munde des stattlichen Seemannes, auch Eva sprach nicht, und dennoch hatten sie sich gefunden, um nimmermehr von einander zu lassen fürs ganze Leben; leise beugte er sich vor, um die weiße Stirn der Geliebten zu küssen, während diese in holder Verwirrung das Köpfchen senkte.

„Ich wußte es schon längst, meine Eva,“ sagte endlich Sonderström bewegt, „daß ich nur Dich liebte, denn ich habe den Blick Deiner blauen Kinderaugen nie vergessen auf allen meinen Reisen, und als ich Dich bei meiner Heimkehr im Kreise Deiner kleinen Spinnschülerinnen sitzen sah, zur holdesten Jungfrau erblüht, da wußte ich es plötzlich so genau, als habest Du es mir schon selbst gesagt: „Sie ist Dein! Sie wird Dich lieben wie Du sie.“ Habe ich mich getäuscht, Eva?“

„Nein,“ rief sie in holder Verwirrung, „ich — ich — bin Dir — ja auch so gut, Vetter Georg; bleibe nur bei mir, daß ich nicht zu den fremden Menschen nach Stockholm gehen muß.“

„So willst Du mein Weib werden, Liebling?“

Sie nickte stumm, das Köpfchen an seine Schulter geschmiegt.

„Und wir bleiben im grünen Häuschen von Calmar?“

„Ja, ach ja, Georg, ich werde Dir auch ein treues, demüthiges Weib sein, werde für Dich spinnen und kochen; werde droben im Erker sitzen, wenn Du fern bist, um nach Deinem Schiff zu spähen, und sobald ich es dann sehe, — fliege ich Dir entgegen — und bin so glückselig — wie in dieser Stunde.“

Er neigte sich abermals zu dem geliebten Mädchen, das so köstlich plaudern konnte und ihm ein blendendes Bild malte von der Zukunft.

„Mein theures Kind, Gott helfe uns, daß wir so glücklich werden mögen, — der Oheim weiß noch nichts von unserer Liebe.“

„Aber er liebt uns beide ganz gleich; warum sollte er uns trennen wollen?“

„Weil Du — ein reiches Mädchen bist und ich nur ein armer Seemann.“

„Sprich nicht so, Georg! Was mir gehört, ist auch Dein, denn denke nur, wie armselig ich wäre ohne Deine Liebe. Doch nun muß ich heimkehren zum Vater; er hat vielleicht schon nach mir gefragt und ich bin so eigennützig — in meinem Glück, die Pflicht zu versäumen.“

„Ich will noch heute dem theuren Oheim alles sagen.“

„Aber, Georg, erst — wenn ich nicht mehr im Zimmer bin.“

„Dann werde ich Dich aufsuchen, Liebling, um Dir selbst seine Einwilligung zu bringen und Dich zu holen, damit er uns segnet.“

Sie nickte glückselig, und das Boot flog mit geschwelltem Segel dahin übers Meer, nur allzu rasch für die Liebenden.

„Wie schade, Eva,“ sagte seufzend der junge Kapitän, als sie am Strande standen, „die Sonne ist schon untergegangen, es wird bald dunkel sein.“

„Morgen geht sie von neuem auf über unserm Glück, Georg! Ich muß nun wirklich heim eilen, es ist hohe Zeit.“

Hand in Hand eilten sie dem grünen Häuschen zu, und hochroth vor Erregung schlüpfte Eva in die Küche, wo sie Ulrike am Herde fand, die Abendsuppe kochend. Doch das Gesicht der alten Magd sah sehr ernst und bekümmert aus, sie schien geweint zu haben, ihre Augen waren geröthet.

„Wie geht es dem Vater, Ulrike?“ fragte das junge Mädchen zaghaft, „ich bin wohl zu lange fort geblieben?“

(Fortsetzung folgt.)

trage mit Oesterreich stipulirt, daß uns das nichts angehe. Bismarck thut dann an der Karolinen- und Samoa-Angelegenheit ꝛc. dar, daß er jedem Konflikte ausweichen wollte.

Ueber die soziale Frage sagte er, ich glaube nicht, daß man je die Menschheit mit ihrem Loose zufrieden machen könnte. Es wird immer Ungleichheiten geben, die Sozialisten können ihre Versprechungen nicht halten. Die Sozialisten haben talentirte Führer, wie zum Beispiele Liebknecht, aber ihr System ist chimärisch. Sie sind für den Kollektivismus des Bodens und für die solidarische Ausbeutung der Industrie, das ist Chimäre. Die ihnen gemachten Konzessionen werden ihnen nicht genügen, sie werden nur die Zahl ihrer Stimmen vermehren.

Ich hielt die Franzosen nie für leichtfertig, sondern immer für gute und ernste Genossen. Ich weiß, daß die Franzosen seit einigen Jahren noch allerlei Fortschritte gemacht haben. Die französische Armee ist vier oder fünf Mal so stark wie im Jahre 1870. Ich hoffe, daß zwischen uns und den Franzosen nichts mehr dem Schlachtengotte anheimgestellt werden wird. Bismarck erinnerte sich mit Vergnügen an Thiers. Er sagte ferner, er hege viel Bewunderung für Freycinet, dessen Verfügungen durch ihre Geschicklichkeit alle Militärs in Erstaunen setzen, und ebenso für die Energie Constans'. Er glaube auch, daß die Masse des französischen Volkes eine tiefe Friedensliebe empfinde. Die Gefahr sei blos, daß die Minoritäten die Majorität mitreißen.

Bismarck sagte ferner, er habe nie tapferere Monarchen gekannt als Wilhelm I. und Friedrich III. Wilhelm I. liebte so sehr die Gefahr, daß er über Attentate nicht böse wurde. Nach dem Attentat Nobilings sagte der Kaiser: „Dieser ungeschickte Nobiling war aber gescheidter als meine Aerzte; er wußte, daß für meine Gesundheit ein Aderlaß das beste sei." Friedrich III. war der liebenswürdigste, höflichste, großmüthigste Mensch; ich stand mit ihm in voller Uebereinstimmung. Ich stellte ihm blos zwei Bedingungen: 1. Kein parlamentarisches Regime, 2. keinen fremden Einfluß. Er nahm ohne Schwierigkeit an. Bismarck schloß, er werde, wenn sich die Gelegenheit biete, in den Reichstag gehen, wenn ein Mandat frei werde. Er werde seinen Nachfolger nicht belästigen, sondern seine Ideen vertheidigen.

Der Rücktritt des Ministers von Lutz

ist seitens des Prinzregenten von Bayern genehmigt worden. Herr v. Lutz ist in den letzten Tagen neuerdings wieder erkrankt und mag dies den Minister in seinem schon früheren Vorhaben bestärkt haben, um seine Entlassung bei dem Prinzregenten einzukommen.

Das Handschreiben des Prinzregenten an Lutz besagt: „Ihr Schreiben mit der Enthebungsbitte erfüllt mich mit tiefschmerzlichen Empfindungen. Zu den höchsten Aemtern und Würden des Staates in hervorragendem Maße berufen, haben Sie in treuester Hingabe an Krone und Land Ihre volle Kraft eingesetzt. Einzig und allein der Umstand, daß Sie sich selbst den Anstrengungen Ihres verantwortungsvollen Dienstes nicht mehr gewachsen fühlen und von längerem Verbleiben in der Aktivität die ernstlichen Gefährdungen Ihrer Gesundheit zu besorgen haben, vermag mich zu bestimmen, Ihrer Bitte zu entsprechen. Ich hoffe zuversichtlich, daß sich durch Fernhaltung und Aufregungen Ihr Befinden bessert und Sie in der Rückerinnerung an ein so verdienstreiches Leben die Kraft in sich finden, noch lange Jahre in der Reichsrathskammer zum allgemeinen Besten thätig zu sein. Meine innigsten, herzlichsten Wünsche begleiten Sie und die Ihrigen fort und fort. Es drängt mich, Ihnen in diesem für mich schmerzlichen Augenblicke ein äußeres Zeichen der besonderen Werthschätzung zu geben, die ich in so hohem Maße für Sie hege. Ich übersende Ihnen daher meine lebensgroße Marmorbüste und verfüge bei Ihrem Eintritt in die Reihe der Staatsräthe des außerordentlichen Dienstes die Beibehaltung Ihres Titels und Ranges als eines Staatsministers. Seien Sie versichert, daß es mich immer freuen wird, Sie zu sehen, und daß ich Ihnen stets mit huldvollster Gesinnung zugethan bin."

An der Fortdauer der bisherigen Regierungspolitik ist hiermit nicht zu zweifeln. Der bisherige Außenminister v. Crailsheim wird Ministerpräsident und der Münchener Polizeipräsident Dr. v. Müller Kultusminister.

Die Postordnung

vom 8. März 1879 bezüglich des Tarifs für Drucksachensendungen ist, wie das Amtsblatt des Reichspostamts meldet, abgeändert worden: Drucksachen müssen frankirt sein. Das Porto beträgt künftig auf alle Entfernungen: bis 50 Gr. einschließlich 3 Pfg., über 50 Gr. bis 100 Gr. 5 Pfg., über 100 bis 250 Gr. einschließlich 10 Pfg., über 250 bis 500 Gr. einschließlich 20 Pfg., über 500 Gr. bis 1 Kgr. einschließlich 30 Pfg. Diese Abänderung ist mit dem 1. Juni 1890 in Kraft getreten.

Eine neue sozialpolitische Maßregel.

Noch ist das Schicksal der Arbeiterschutzvorlage nicht entschieden und schon wieder heißt es, es sei eine neue sozialpolitische Maßregel in Vorbereitung. Die Regierung gehe mit dem Plan um, ein Arbeits-Auskunftsbureau nach englischem Muster zu bilden; zu diesem Zweck werde bereits das nöthige Material gesammelt. Diese Meldung hat vielfach Räthsel aufgegeben, sie wird verständlicher klingen, wenn für „Arbeitsauskunftsbureau" Arbeitsbureau gesetzt wird, dessen Einrichtung und treffliche Bewährung in den Vereinigten Staaten vor Kurzem von offiziöser Seite einer sehr wohlwollenden und anerkennenden Besprechung unterzogen worden ist. In Amerika wurde bekanntlich das erste Arbeitsbureau im Staate Massachussetts im Jahre 1869 errichtet, und nach dem Muster desselben sind dann in den folgenden Jahren bis 1887 noch in zwanzig anderen Staaten für den gleichen Zweck Bureaux errichtet worden, die in dem 1884 in Washington errichteten Arbeitsbureau der Vereinigten Staaten eine Art von Zentralstelle erhalten haben. Wenn jetzt hinzugefügt wird, daß in Deutschland die Einrichtung nach englischem Muster getroffen werden solle, so könnte, wenn die Meldung zutreffend ist, daraus gefolgert werden, daß die Errichtung eines besonderen Bureaus in Deutschland nicht geplant wird, denn in England hat man sich lediglich darauf beschränkt, ein board of trade, eine Abtheilung für Arbeiterstatistik, zu begründen. Ein Zwischending zwischen staatlicher und privater Einrichtung bildet das schweizerische Arbeitersekretariat, das im Jahre 1887 begründet, allmählich zu einem Arbeitsamt gestaltet werden soll. Das schweizerische Arbeitersekretariat ist Organ des großen schweizerischen Arbeiterbundes, dessen Vorstand den Arbeitersekretär ernennt, sein Arbeitsprogramm bestimmt und seine Geschäftsführung überwacht. Die Eidgenossenschaft als solche ist an der Einrichtung nur insofern betheiligt, als sie zur Unterhaltung des Sekretariats 10,000 Franken im Jahr beisteuert. Vor Kurzem ist der dritte Jahresbericht desselben erschienen. Ein sicherer Schluß auf die praktische Bewährung der Einrichtung läßt sich aus diesem wie aus den früher erschienenen noch nicht ziehen. In Deutschland versuchte der sozialdemokratische Abgeordnete Bebel im vorigen Jahr, ein Institut zu begründen, das sich auch mit arbeitsstatistischen Ermittelungen befassen sollte. Für zwei solche wurden Fragebogen in Umlauf gesetzt, über das Ergebniß ist noch nichts bekannt geworden.

Als Gegenschrift

zu der viel besprochenen Brochüre „Videant consules", worin dem Fürsten Bismarck zum Vorwurf gemacht wird, daß er nicht im Jahre 1887 zur rechten Zeit losschlug, ist eine Broschüre unter dem Titel „Cedant arma togae" erschienen. In der Schrift wird ausgeführt:

„Sind wir denn Räuber? Haben wir ein Recht, Europa durch einen Krieg in Brand zu stecken, weil ein anderer Staat möglicherweise uns einmal gefährlich werden könnte? Ist der Krieg nicht ein so großes nationales und internationales Unglück, daß er immer nur die äußerste Nothwendigkeit gebieterischen Zwanges der Verhältnisse, niemals aber das Ziel der Politik eines großen Reiches sein darf? Jeder Krieg ist und bleibt ein Würfelspiel, in dessen Becher Gewinn und Verlust ruht; ein Gewinn lag aber 1887 gar nicht als Möglichkeit vor. Deutschland verlangt nichts als Frieden, es hat den Frieden geschützt und erhalten durch seine eigene Macht und die Wucht seiner Allianzen — was es im Jahre 1887 hätte gewinnen wollen und können, ist vollkommen unerfindlich ... Weder die Völker Oesterreichs noch die italienische Nation würden jemals geneigt sein, den Abenteuern einer deutschen Räuberpolitik zu folgen; vor Allem aber muß denn doch daran erinnert werden, daß weder die österreichisch-ungarische noch auch die italienische Regierung nach ihren Verträgen die Verpflichtung haben, in einem deutschen Angriffs- und Eroberungskrieg Heeresfolge zu leisten. Der Gewinn eines solchen Krieges, wenn derselbe, par l'impossible, siegreich enden sollte, wäre ein utopischer Traum Frankreich gegenüber — eine unberechtige und unhaltbare Eroberung Rußland gegenüber. Denn das besiegte Frankreich würde, um es niederzuhalten, Armeen verlangen, und die russischen Ostseeprovinzen würden ohne ein polnisches Hinterland niemals gegen den unversöhnlichen Haß Rußlands behauptet werden können."

Der Verfasser meint, einer deutsch-russischen aufrichtigen und wahrhaftigen Freundschaft stehe nichts entgegen als die Verstimmungen, welche die gekränkte Eitelkeit des Fürsten Gortschakoff heraufbeschworen und welche durch französisch-welfische Umtriebe und Fälschungen genährt und verbittert worden sind. Rußland besitze nichts, was Deutschland will und bedarf, Deutschland nichts, was Rußland zu besitzen erstreben könnte.

Badischer Landtag.

20. Sitzung der 1. Kammer.

Tagesordnung

auf Mittwoch den 4. Juni, Vormittags 9 Uhr:

1. Anzeige neuer Eingaben.
2. Berathung der Berichte der Petitionskommission über die Bitten:
   a. der geistlichen und weltlichen Vertreter der Stadt Walldürn die Aufhebung des Gesetzes vom 2. April 1872 über Missionen und Aushilfe in der Seelsorge betr. Berichterstatter: Geheimerath Dr. von Holst.
   b. der Synagogenräthe von Karlsruhe, Mannheim u. a. die Besteuerung der Israeliten für die Bedürfnisse ihres Kultus betr. Berichterstatter: Landgerichtspräsident Dr. von Rotteck;
   c. des oberbadischen Weinbauvereins, die Besteuerung des Kunstweins und Steuererleichterung betr. Berichterstatter: Kommerzienrath Diffene;
   d. des Konkursverwalters und Gläubigerausschusses in Konkurse gegen den Bauunternehmer Karl E. Rößger in Schiltach, wegen Entschädigung der Konkursmasse für die dem Rößger aus dem Vertragsabschlusse mit Gr. Generaldirektion der Staatseisenbahnen erwachsenen Verluste. Berichterstatter: Freiherr v. Rüdt;
   e. der Handelskammern Freiburg und Heidelberg, sowie vieler Gemeindebürger von Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim und Freiburg, der Abänderung der Städteordnung bezüglich der Aufbringung des ungedeckten Gemeindeaufwands, ferner die Abänderung des Kirchensteuergesetzes betr. Berichterstatter: Geheimer Referendär Haas.

Kleine Mittheilungen.

— **Das Schlüsselrecht der Frau.** Auf dem Amtsgericht zu Frankfurt war ein Mann wegen einer Forderung von 50 Mk. verklagt. Als die Klage aufgerufen wurde, trat die Frau mit dem Beklagten vor und erklärte, noch ehe in die Verhandlung eingetreten war: „Mein Mann ist der unrecht Beklagte. Ich hab' öffentlich ausgeschrieben, daß man meinem Mann nichts borgen soll. Die ganze Forderung stammt aus dem Wirthshaus. Ich hab' meinen Mann, wie ich öffentlich bekannt gemacht, sein Schlüsselrecht entzogen." Damit legte sie die Blätter vor. Der Richter sagte: „Ei, wie können Sie denn Ihrem Manne das Schlüsselrecht entziehen?" Sie replicirte: „Daß man das kann, sehen Sie. Mein Mann kann nicht mehr ohne mich ausgehen; er hat mit seinem Schlüsselrecht über die Schnur gehauen und da hab' ich endlich der Sache ein Ende gemacht, nun hab' ich das Schlüsselrecht." E kostete dem Richter viele Mühe, der Frau begreiflich zu machen, daß das Schlüsselrecht dem Manne zustehe und das mit den Schlüsseln zum „Kaunitz", zum Geldspinde gar nichts zu thun habe, und daß ihr Mann bezahlen müsse; sie werde am klügsten thun, wenn sie dem Manne den Schlüssel zum Kaunitz gebe, damit er bezahlen könne, andernfalls würde sie sich noch Kosten machen. „Wenn's nicht ander's ist", sagte die Frau zur allgemeinen Heiterkeit, „so will ich ihm für den Fall den Schlüssel leihen, aber wiedergeben muß er ihn mir; ich hab' gar große Ordnung in meinen Sachen." Sprach's, nahm ihren Mann am Arme und führte ihn aus dem Saal.

— **Eine neue Riesenbrücke.** Wenige Wochen sind es her, seitdem die mächtigste Brücke der Welt, welche über den Firt of Forth geschlagen wurde, dem öffentlichen Verkehr übergeben worden ist und schon taucht das Projekt einer neuen Brücke auf, gewaltiger noch und kühner als jenes. Diesmal sind es die Amerikaner, welche der Ruhm ihrer englischen Vettern nicht hat schlafen lassen. Auch in Amerika haben sich mehrere Eisenbahngesellschaften vereinigt, um einen Strom, den Hudson, zu überbrücken, welcher bisher nur auf Fähren von Seiten der Passagiere überschritten werden konnte. Die ganze enorme Breite des Stromes, welche an der Auslaufstelle der Eisenbahnen 2800 bis 3000 Fuß beträgt, soll wegen des außerordentlich starken Schiffverkehrs in einem Bogen überspannt werden. Bei der Forthbrücke beträgt die größte Spannung nur 1700 Fuß. Im Ganzen soll die neue Hudsonbrücke, welche die Staaten Newyork und New-Jersey verbinden wird, eine Länge von über $2^1/_2$ Kilometer erhalten, während die Forthbrücke nur $1^1/_2$ Kilometer lang ist. Auch in ihrer äußeren Erscheinung wird sie die letztere weit überragen. Wie das Patent- und techuische Bureau von Rich. Lüders in Görlitz schreibt, wird die Hudsonbrücke nach dem amerikanischen System der Hängebrücken ausgeführt, wodurch sie eine elegantere und mehr harmonische Gestaltung erhält, als die nach dem Auslegersystem konstruirte und ziemlich plump aussehende Forthbrücke. Zwei kräftig schlanke Pfeilerthürme von etwa 600 Fuß Höhe über dem Wasserspiegel, also den Kölner Dom weit überragend, dienen zur Aufnahme der Tragseile, welche einen Durchmesser von 4 Fuß besitzen. Die Gesammtkosten der Brücke, deren Projekt bereits dem Repräsentanten-Hause in Washington zur Genehmigung vorliegt, sind auf 320 Mill. Mark veranschlagt.

— **An die magische Kraft des Trauringes** wird vielfach im Volke noch fest geglaubt. So werden z. B. in England und Nordamerika kleine Streifen des Hochzeitskuchens durch den Trauring gezogen und an die ledigen Hochzeitsgäste vertheilt. Wenn diese den Kuchen unter das Kopfkissen legen, so träumen sie angeblich von dem oder der Zukünftigen. Ferner hat Regenwasser, in einer Schüssel aufgefangen, auf deren Boden ein Ehering liegt, medizinische Kräfte. Der Brauch, den Ring der Treue an dem vierten Finger zu tragen, rührt nach der „Tgl. Rdsch." von dem Glauben her, daß von diesem sogenannten Goldfinger eine Blutader bis zum Herzen reiche und die Zauberkraft des Ringes nach diesem hinwirke.

— **Das größte Schulkind.** Man schreibt aus Innsbruck: Das größte Schulkind der Welt wird wohl in Riednau bei Sterzing sein. Das im elften Jahre stehende Mädchen mißt nahezu zwei Meter; es ist die größte Frauensperson des Bezirkes. Unlängst war ein Schaubudenbesitzer aus Wien eigens gekommen. um dieses Riesenmädchen für seine Bude zu erlangen. Er bot den Eltern jährlich 600 Gulden an und die vollständige Verpflegung des Kindes, sowie einer Begleiterin. Doch die Eltern ließen sich vom Gelde nicht verlocken, ihr „Mäderl" in die weite Welt zu schicken.

— **Unsre Kinder.** Die achtjährige Else läßt sich vom zehnjährigen Willy von der Schule nach Hause begleiten; auf dem Hausflur bricht sie thränenden Auges in die Worte aus: „Willy, meine Freundin Amanda drüben hat gesehen, daß du mich heut nach Haus gebracht hast, nicht wahr, du wirst meiner Familie nicht den Schimpf anthun und mich sitzen lassen."

— **Sehnsucht.** Gast: „Kellner, sagen Sie mal, das Kalb, von dem dies Schnitzel hier sein soll, war wohl unglücklich verliebt?" — Kellner: „Wieso, mein Herr?" — Gast: „Nun, das Fleisch ist ja heut noch voller Sehnen."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

f. der badischen Vermessungsgeometer um etatmäßige Anstellung. Berichterstatter Freiherr v. Rüdt.

3. Berathung des Berichts der Kommission für Eisenbahnen und Straßen über die Bitte der Gemeinderäthe von Wertheim und Freudenberg, die Weiterführung der Kettenschifffahrt eventuell die Einführung einer Dampfschifffahrt auf dem Main betr. Berichterstatter: Graf von Helmstatt.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— (Fabrik-Inspektoren.) Die Ausführung einer nach allen Richtungen hin vorzunehmenden Erweiterung der Einrichtung der Fabrikinspektoren ist bereits in Angriff genommen und zwar mit Eröffnung von Erhebungen, da man, wie begreiflich, die bisher gemachten praktischen Erfahrungen zu verwerthen wünscht.

— Der neue deutsch-schweizerische Niederlassungsvertrag ist nunmehr unterzeichnet worden. Die „St. P." erinnert bei dieser Gelegenheit noch einmal an die Aeußerungen, die Fürst Bismarck in diesen Tagen dem Berichterstatter des „Petit Journal" gegenüber gethan hat. „In dem Wohlgemuth-Handel," sagte er, „habe ich den einzigen Zweck verfolgt, von der Schweiz zu erlangen, daß sie selber das Treiben der internationalen Sozialisten überwache, um uns diese Aufgabe zu ersparen. Der Wohlgemuth war ein dummer Kerl, er hat uns durch seinen Mangel an Verstand nur kompromittirt. Ich habe weit über meine Hoffnungen hinaus einen Erfolg geerntet, da die Schweiz sich in dem von mir gewünschten Sinne organisirte. Was den Oberst Roth, ihren Vertreter in Berlin, betrifft, so ist er stets mein Freund gewesen, und wir sind stets in ausgezeichneten Beziehungen zu einander geblieben."

— (Fürst Bismarck und das „Petit Journal".) Die Mittheilungen des „Petit Journal" über die Unterredung des Fürsten Bismarck mit einem Redakteur des Blattes sind in Regierungskreisen ziemlich eindruckslos geblieben, hauptsächlich, weil nur Wiederholungen bereits gethaner Aussprüche berichtet werden. Der Absicht des Fürsten, ein Reichstagsmandat anzunehmen, will man noch immer keinen Glauben beimessen, ebenso steht man der Nachricht, Fürst Bismarck werde im Auslande eine Broschüre über die Gründe seines Rücktrittes erscheinen lassen, durchaus ungläubig gegenüber.

— (Richter und die Deutschfreisinnigen.) Die „Freis. Ztg." bringt eine zwei Spalten lange persönliche Erklärung Richters über den Konflikt innerhalb der Fraktion. Richter versichert, er werde aus der Partei und dem parlamentarischen Leben überhaupt ausscheiden, wenn die Parteimehrheit es fordere. Aber ändern könne er sich nicht. Dazu sei er zu alt, er werde in der Partei sein, was er stets gewesen ist, oder er werde nicht mehr sein. An einer Stelle heißt es: „Ich habe Fehler wie jeder Andere. Es mag sein, daß unter der Fluth fortgesetzter persönlicher Angriffe und Verdächtigungen, denen ich beständig ausgesetzt bin, wie wenig Andere im Lande, bei der Nothwendigkeit sofortiger Abwehr auch ich mitunter mehr persönlich geworden bin als nöthig war."

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 31. Mai. Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser ist gestern wieder aufgestanden. Er konnte heute schon die Fußbekleidung wieder anlegen und Gehversuche im Zimmer machen.

Berlin, 31. Mai. (Aus den Krieger-Vereinen.) Auf dem zwölften Delegirtentag der reußischen Krieger- und Militärvereine zu Pforten ist u. A. beschlossen worden, daß Sozialdemokraten weder in die Vereine des Verbandes aufgenommen, noch darin geduldet werden dürfen.

Köln, 31. Mai. (Altkatholiken-Kongreß.) Der zehnte Altkatholiken-Kongreß tagt vom 7. bis 9. Sept. in Köln.

Lübeck, 31. Mai. (Erpressungs-Versuch.) Vor dem hiesigen Landgericht fand ein Nachspiel des bekannten Prozesses gegen den früheren Direktor der Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft statt. Ein Versicherungsbeamter wurde wegen Versuchs der Erpressung gegen den Direktor zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. Das Gericht zog als strafmildernd in Betracht, daß der Beamte durch die Anzeige des Direktors um die ganze Versicherungswelt und um die Rechtssicherheit in Deutschland sich verdient gemacht habe.

Koblenz, 31. Mai. Die Katholiken-Versammlung findet, wie die hiesige „Volkszeitung" aus zuverlässiger Quelle meldet, in Koblenz statt.

Ulm, 31. Mai. (Aufsetzung des Schlußsteins.) Heute Nachmittag um 6 Uhr wurde unter Glockengeläute die feierliche Aufsetzung des Schlußsteines des Münsterthurmes vorgenommen. Die offizielle Feier findet vom 28. Juni bis 1. Juli statt.

San Franzisko, 31. Mai. (Zugs-Unfall.) Ein Eisenbahnzug zwischen Oakland und San Franzisko fuhr in die geöffnete Zugbrücke in Webster Street. Die Lokomotive, der Tender und der erste Waggon stürzten ins Wasser. Dreizehn Leichen sind bereits aufgefunden.

Paris, 30. Mai. Graf Herbert Bismarck wünschte in Versailles das Haus zu besuchen, in welchem im Kriegsjahr 1870/71 sein Vater gewohnt hat; die Besitzerin, Madam Jesse, verwehrte ihm aber den Eintritt und erlaubte ihm nur im Park sich aufzuhalten.

Paris, 31. Mai. (Nihilistisches.) Meldungen aus Petersburg besagen, daß man dort für die hier gegenüber den Nihilisten gezeigte Energie sehr dankbar sei und daß der Zar persönlich sehr gerührt war. Das Vorgehen der hiesigen Regierung werde gute politische Folgen für Frankreich haben, da bisher Deutschland sich allein das Verdienst einer strengen Ueberwachung der Nihilisten beizumessen habe. — Aus Tonkin wird die Ueberhandnahme des Räuberwesens, sowie Hungersnoth und Zunahme der Cholera gemeldet.

Warschau, 31. Mai. (Polizeiliche Ausweisung.) Der Oberpolizeimeister von Warschau veröffentlicht eine Liste von 84 Personen, denen der Aufenthalt in Warschau, in Polen und in ganz Rußland für immer verboten wird. Die 84 Ausgewiesenen sind, wie schon theilweise gemeldet, ihrer Staatsangehörigkeit nach 30 Preußen, 26 Oesterreicher, 16 Perser, 6 Türken, 4 Rumänen, 1 Sachse und 1 Grieche.

Die Maul- und Klauenseuche

scheint zur Zeit im Großherzogthum wieder erloschen zu sein, nachdem sie seit 1888 — hauptsächlich in den mittleren und unteren Landesbezirken —, vor allem in den von Viehhändlern vorzugsweise bewohnten Bezirken Bretten, Bruchsal, Pforzheim, Ettlingen, Durlach u. Mannheim zu verschiedenen Malen aufgetreten war.

Die Nachweisungen des Kaiserlichen Gesundheitsamts lassen keinen Zweifel darüber, daß die Seuche aus Oesterreich-Ungarn, wo dieselbe seit 1887 bis in die letzte Zeit hinein in einer außerordentlichen Verbreitung herrschte, insbesondere durch Schweine eingeschleppt worden ist. In Folge dessen wurde die Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn nach Deutschland verboten, nachdem schon seit 1878 die Einfuhr von Rindvieh und andern Wiederkäuern dorther verboten war. Die Verbreitung der lediglich durch den Vieh- und Schweinehandel eingeschleppten Maul- und Klauenseuche im Inland bewirkte in der Hauptsache der Binnenviehhandel und nicht unwesentlich der Binnenviehmarktverkehr.

Im Jahr 1889 trat die Maul- und Klauenseuche unter den 1582 Gemeinden des Großherzogthums gleichwohl nur in 110 Gemeinden auf, und zwar in einer Anzahl von Gemeinden wiederholt, so daß im Ganzen 149 Seuchenausbrüche zu zählen sind.

Hinsichtlich von 89 Seuchenausbrüchen, welche 80 Gemeinden betreffen, liegen Angaben über den Ort, von wo, oder die Art, wie die Einscheppung erfolgte, vor. In 32 Fällen werden Händler bezw. Handelsvieh und in 19 Fällen Vieh, das vom Viehmarkt gekommen war, als Verschlepper der Seuche beschuldigt. Für die übrigen 38 Fälle ist als Ursache des Seuchenausbruches die Berührung mit krankem Vieh auf der Landstraße oder im Stall, durch Fuhrwerk, Personenverkehr, Futter, Dungfuhren u. s. w. angegeben. Aus etwa 10 dieser Angaben läßt sich — hälftig bestimmt, hälftig muthmaßlich — auf die Einschleppung durch Handelsvieh schließen, wodurch nicht ausgeschlossen ist, daß auch unter den übrigen 28 Fällen noch einige hierher gehörige Fälle der Einschleppung durch Händler oder Märkte sich befinden. Soviel steht fest, daß von den Seuchenausbrüchen, in denen eine amtliche Erhebung über die Ursache derselben möglich war, die Mehrzahl auf Rechnung der Viehhändler und der Viehmärkte kommt.

Die tagtägliche Beobachtung zeigt ferner, daß die weitere Ausbreitung der Seuche von den Handelsviehställen ausgeht, nachdem sie zuerst in dieselben eingeschleppt worden ist, so daß ohne den gewerbsmäßigen Viehhandel und die Abhaltung von Viehmärkten in einigen wenigen Amtsbezirken das Großherzogthum nahezu von der Seuche frei geblieben wäre.

Zum Schutze gegen die Weiterverbreitung der Seuche sind in Baden sachgemäße polizeiliche Maßregeln zur Durchführung gelangt. Aus Orten, in welchen die Seuche ausgebrochen war, durften Wiederkäuer und Schweine nur zur Schlachtbank und lediglich auf Grund eines thierärztlichen Gutachtens mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde, und aus den von der Seuche zunächst bedrohten Gemeinden nur derartige Thiere ausgeführt werden, für welche ein thierärztliches Gesundheitszeugniß erbracht wurde. Außerdem ist der Verkehr von Schweine- und Schafheerden, der gefährlichste Verschlepper der Seuche, dauernd unter thierärztliche Kontrole, und der Verkehr mit anderem Handelsvieh, selbst wenn es in Einzelstücken in den Verkehr gebracht wird, unter die Ueberwachung der Orts-Fleischschauer gestellt. Die Viehmärkte werden durch eine genügende Anzahl von beamteten Thierärzten veterinärpolizeilich kontrolirt und jeder Eisenbahnwagen, welcher zum Transport von Hausthieren benützt ist, wird unmittelbar nach der Entleerung gereinigt und kontrolirt. Die Seucheausbrüche gelangten durch Veröffentlichung in den Amtsverkündigungsblättern zur Kenntniß der Interessenten, welche hiedurch in die Lage kamen, gegen die Gefahr der Seuche eigene Maßnahmen zu treffen.

Die energische Durchführung dieser für erforderlich erachteten Maßregeln stößt nicht nur auf das Widerstreben der Viehhändler, sondern es tauchen auch, wenn auch nur sehr vereinzelt, in den Kreisen der ländlichen Bevölkerung Klagen auf über die mit jenen Maßregeln verbundenen Belästigungen. Man wünscht an einzelnen Orten eine laxere Handhabung der betreffenden Anordnungen, insbesondere die Aufhebung der Gemarkungssperre.

Demgegenüber dürfte wohl ein Hinweis am Platze sein auf die großen Vortheile, welche der badischen Landwirthschaft in den letzten zwei Jahrzehnten durch die Art der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche zugeflossen, und auf die, auf Millionen von Mark sich beziffernden Summen, die durch diese Maßregeln der badischen Viehzucht treibenden Bevölkerung erhalten worden sind.

Im Jahre 1869 waren im Großherzogthum von der Seuche ergriffen nicht weniger als 145,870 Thiere. Der durchschnittliche Schaden der Seuche wurde für das Haupt auf 20 M. berechnet, so daß sich ein den badischen Volkswohlstand treffender reiner Vermögensverlust von 2,907,400 M. ergab. Dank der von der Großh. Regierung ergriffenen, von Jahr zu Jahr energischer durchgeführten Maßregeln sank die Zahl der durchseuchten Thiere bis zum Jahre 1874 auf 21,425, bis zum Jahre 1878 auf 5058, bis 1880 auf 3026 und betrug im verflossenen Jahre 1889 noch 3388 Stück. Der unserer Volkswirthschaft hierdurch im Jahre 1889 verursachte Schaden bezifferte sich sonach nur noch auf 67,760 M. Dies ergibt gegenüber dem Zustande von 1869 einen jährlichen Wenigerverlust von 2,839,640 M. zu Gunsten unserer Viezucht treibenden Bevölkerung. Diesen Zahlen gegenüber müssen alle und jede Klagen über die, ohnehin nur von einigen Wenigen als lästig empfundenen Schutzmaßregeln verstummen.

Es ist daher nicht zu verwundern, daß Württemberg und Elsaß-Lothringen diesen so überaus günstigen Resultaten gegenüber sich den Inhalt unserer Vorschriften, insbesondere der Verordnung vom 26. Mai 1885, vollständig angeeignet haben, während Bayern und Hessen wenigstens sich denselben möglichst näherten. Ja, der Deutsche Landwirthschaftsrath hat bei seiner letzten Tagung in Berlin im Februar 1890 einstimmig die von Baden getroffenen Anordnungen als solche bezeichnet, deren Ausdehnung auf das Reich erforderlich und wünschenswerth sei. Denn man darf nie aus dem Auge verlieren, daß die Angelegenheit der Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche nicht nur als eine Frage des lokalen Interesses, sondern daß sie von einem höheren Standpunkte aus in ihrer Beziehung zu dem nationalen Wohlstande unseres ganzen Volkes behandelt werden muß.

Vor dem jüngsten heftigen Auftreten der Seuche — noch im Jahr 1888 — hatte die jährliche deutsche Viehausfuhr einen Werth von etwa 500 Millionen Mark. Heute haben die sämmtlichen Exportländer Deutschland den Zugang verschlossen; insbesondere auch England und die Niederlande, denen es auf diese Weise gelungen ist, sich vollständig von der Seuche freizuhalten, — ein weiterer schlagender Beweis für die Vortheile des Absperrungssystems. Seit 1888 ist die Ausfuhr Deutschlands an Vieh gleich Null.

Um das ganze reiche Absatzgebiet, das seit 1888 verloren gegangen ist, wieder zu gewinnen, bedarf es gewiß keiner weiteren Rechtfertigung, wenn Deutschland sich nicht nur ebenfalls gegen Länder wie Rußland und Oesterreich-Ungarn, aus denen festgestelltermaßen die Seuche immer und immer wieder eingeschleppt wird, thunlichst abschließt, — sondern wenn wir auch, wo die Seuche einmal eingedrungen ist, die schärfsten Maßregeln zu ihrer Unterdrückung ergreifen. Nur auf diesem Wege läßt sich die völlige Ausrottung der Seuche und eine Wiedereröffnung der genannten Länder für den deutschen Vieherporthandel erhoffen.

Aus Baden.

* **Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt" für das Großherzogthum Baden Nr. 18** vom 31. Mai enthält: Gesetz: die Feststellung des Staatshaushaltsetats für die Jahre 1890 und 1891 betreffend.

* **Nr. 26 des Verordnungs-Blatts der Generaldirektion der Großh. badischen Staats-Eisenbahnen** vom 30. Mai 1890 enthält: Allgemeine Verfügungen: Gebühren der Bahnmeister für Bahnbegehungen. Sonstige Bekanntmachungen: Stange's Reiseführer in losen Blättern. Beförderungsvorschriften für den Sommerdienst. Abfertigung lebender Thiere im Sommerdienste 1890. Militär-Eisenbahn-Ordnung. Südwestdeutsch-schweizerischer Güterverkehr. Rubelwerth. Verschluß von Wagen mittelst Bahnplomben. Rheinisch-Westphälisch-Südwestdeutsche Stückgutbeförderung. Rubelwerth. Leihwagen des schweizerischen Wagenverbandes. Betriebseröffnung der Lokalbahn Neustrelitz—Wesenberg—Mirow. Sicherung der Kassenbestände. Aufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden: am 20. Mai im Bahnhof zu Basel ein Geldtäschchen mit 2 M. 95 Pfg.; am 22. Mai im Bereiche des Bahnhofs zu Villingen der Betrag von 20 M.! am 23. Mai im Zuge 121a ein Geldtäschchen mit 12 M. 12 Pfg. und in Karlsruhe abgeliefert.

Eine Besichtigung der strategischen Bahnen.

Schopfheim, 31. Mai.

Einer Einladung des Großh. Finanzministeriums folgend, haben heute die Mitglieder beider Ständekammern eine Besichtigung der strategischen Bahnen vorgenommen. Der früh halb 6 Uhr von Karlsruhe abgegangene Extrazug traf um 10 Uhr in dem festlich beflaggten Bahnhofe in Immendingen ein, wo ein dargebotenes Frühstück eingenommen wurde. Das bis dahin regnerische Wetter hatte sich bei der Ankunft der Gäste in Immendingen aufgehellt. Nach kurzem Aufenthalt ging die Fahrt über Weizen, Stühlingen, Waldshut und Säckingen nach Schopfheim weiter. Die Besichtigungsfahrt verlief dann bei sehr günstigem Wetter. Die Fahrt machte auf alle Theilnehmer einen großartigen Eindruck. Alle Stationen waren beflaggt. In Schopfheim wurden die Theilnehmer an dem Extrazug mit Musik empfangen und in das Gasthaus zum „Pflug" geleitet, in welchem das Mittagsmahl eingenommen wurde. Finanzminister Dr. Ellstätter begrüßte in einer Tischrede die Erschienenen und hob hervor, welche großartige technische Leistung der Bau dieser Bahn darstelle. Die Bahn diene nicht Kriegszwecken, sondern der Sicherung des Friedens. Der Herr Minister schloß mit einem begeistert aufgenommenen Trinkspruch auf Kaiser und Großherzog. Der Präsident der Ersten Kammer, Geheimerath Serger, toastete auf die Großh. Regierung, der Präsident der Zweiten Kammer, Geheimerath Lamey, auf die an dem Bahnbau betheiligt gewesenen Techniker,

Bürgermeister Grether-Schopfheim auf die Volksvertretung. Generaldirektor Geheimrath Eisenlohr dankte im Namen des Vorstandes der Technischen Abtheilung für die den Technikern dargebrachte Anerkennung und toastete auf die strategischen Bahnen. („K. Ztg.")

Badische Chronik.

(::) **Schwetzingen**, 31. Mai. Gestern Abend um 9 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte in dem Backhaus des Bäckers Moos. Zum Glück wurde das Feuer alsbald entdeckt und konnte nach kurzer Zeit gelöscht werden. Bei dem heftig wehenden Winde hätte leicht ein größeres Brandunglück entstehen können, zumal an der betr. Stelle ein größerer Häuserkomplex steht. — Die Spargelernte ist nahezu beendet und quantitativ wie qualitativ sehr gut ausgefallen. — Der hiesige Liederkranz, welcher sich beim Sängerwettstreite in Karlsruhe einen wohlverdienten 2. Preis errang, wird demnächst seinen Mitgliedern ein Gartenfest geben.

□ **Schwetzingen**, 1. Juni. Heute feierte der hiesige Krankenunterstützungs- und Sterbeverein sein 50jähriges Stiftungsfest in dem Gartensaale des Hotel Haßler. Herr Gemeinderath Malrich schilderte die Geschichte des Vereins seit seiner Gründung, welche im Mai 1840 von 16 Bürgern vollzogen wurde und die staatliche Genehmigung erhielt. Schon im ersten Jahre wuchs der Verein auf 40 Mitglieder, heute zählt derselbe 240 Mitglieder. Seit seinem Bestehen hat der Verein 64,000 Mark Mitgliederbeiträge erhoben und 58,000 Mk. Unterstützungen verausgabt. Der Kassenbestand beträgt 4700 Mark. Die Einführung der staatlichen Krankenunterstützungskassen macht sich, wie Redner ausführte, bei dieser Kasse ebenfalls fühlbar, indem nur noch wenige jüngere Leute beitreten. Die Festrede hielt Herr Reallehrer Gailsdörfer, welcher den Segen der Kasse in schöner, bilderreicher Sprache, und geschmückt mit treffenden Citaten aus unsern Klassikern, Jedermann so recht verständlich vor Augen führte und mit einem Hoch auf unseren allverehrten deutschen Kaiser und unseren geliebten Landesfürsten, Seine Königl. Hoheit den Großherzog, schloß. Musik- und Gesangsvorträge würzten die Pausen. Abends war Festball. Möge der Verein wie bisher noch manche Noth lindern und segensreich wirken.

* **Mannheim**, 31. Mai. Der hiesige Stadtrath hat vor einiger Zeit zur Erlangung von Plänen für den Bau eines Waisenhauses (Familie Wespin-Stiftung) ein Preisausschreiben erlassen, wozu 16 Konkurrenzpläne eingelaufen sind. Das Preisgericht, bestehend aus den Herren Kirchenbau-Inspektor Behagel in Heidelberg, Baumeister Ludwig und Hochbau-Inspektor Uhlmann hier, hat die Preise folgenden Bewerbern zugesprochen: Erster Preis (600 M.) Herrn Architekt Adolf Hauser, zweiter Preis (400 M.) Herrn Architekt Georg Freed, dritter Preis (200 M.) Herrn Architekt Stephan Blattner, sämmtlich hier wohnhaft.

* **Heidelberg**, 31. Mai. Kommenden Donnerstag, den 5. Juni, also am Frohnleichnamstag, findet Abends zwischen halb 9 und 9 Uhr erstmals in diesem Jahre eine Schloßbeleuchtung statt. Dieselbe wird veranstaltet im Auftrag einer Gesellschaft aus Hamburg, welche, auf einer Vergnügungsreise begriffen, am Donnerstag hier eintrifft, im Hotel „Adler" Absteigequartier nimmt und Abends, nach Besichtigung von Stadt und näherer Umgebung, sich den zauberhaften Anblick des beleuchteten Schlosses bereiten will. Zur Besichtigung des weltberühmten Schauspiels finden sich die Hamburger Gäste in Ickraths Restaurant ein. Am anderen Tage reisen sie weiter. Die Ausführung der Beleuchtung ist dem altbewährten Pyrotechniker, Herrn Jakob Kesselbach, übertragen.

* **Kehl**, 31. Mai. Gestern Nachmittag wurde ein in der schönsten Blüthe des Lebens stehender junger Mann zu Grabe getragen, dessen trauriges Geschick allgemeine Theilnahme erweckte und vor dem allzu raschen Einnehmen kalter Getränke bei Erhitztheit, wie dies in jetziger Jahreszeit so häufig vorkommt, wiederholt warnt. Der Betreffende passirte vor einigen Wochen die Rheinstraße in schneller Gangart, wodurch der Körper in erhitzten Zustand gerieth, und trank gleich darauf kaltes Bier zur Abkühlung. Die Folgen dieser Unbedachtsamkeit ließen auch nicht lange auf sich warten; bald darauf erkrankte der junge Mann und wurde in das Bürgerspital zu Straßburg verbracht, woselbst er in kurzer Zeit ein Opfer der galoppirenden Schwindsucht ward.

* **Offenburg**, 31. Mai. Bürgermeister Volk ist heute früh gestorben.

* **Konstanz**, 30. Mai. Die Leiche des alleinwohnenden Mädchens, in dessen Zimmer der Brand vom letzten Mittwoch entstanden ist, wurde am Abend desselben Tages in stark verbranntem und verkohltem, aber immerhin noch erkennbarem Zustande unter dem Schutte aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß die Unglückliche schon vor Ausbruch des Feuers durch den demselben vorausgehenden Rauch den Erstickungstod während des Schlafes gefunden hat. Die anfängliche Vermuthung, daß eine zweite Person mit dem Mädchen verbrannt sein könne, ist durch die fortgesetzten Schuttaufräumungsarbeiten nicht bestätigt worden. — Wie man hört, soll nun, nachdem der Plan der Erbauung des neuen Hauptsteueramtsgebäudes am Hafen ausgegeben worden ist, dem längstgefühlten Bedürfniß nach einem Wartesaal für die Dampfschiffpassagiere durch einen Anbau an das Gebäude der Dampfschifffahrtsverwaltung abgeholfen werden. Wenn sich mit der Erstellung dieses absolut nothwendigen Raumes noch die Erfüllung eines weiteren allgemeinen Wunsches verwirklichen ließe, nämlich die Einrichtung einer guten Wirthschaft in oder über dem Saale, vielleicht mit Aussichtsterrasse nach dem Muster von Friedrichshafen, Rorschach oder Bregenz, so dürfte die Großh. Regierung des Dankes aller Reisenden nicht nur, sondern auch der dieselben begleitenden oder abholenden Angehörigen in hohem Grade versichert sein.

* **Kleine Mittheilungen aus Baden.** In Kehl feiert nächsten Sonntag der Radfahrerverein sein 3. Stiftungsfest, verbunden mit Standartweihe. — Die Gemeinde Bermersbach erkannte dem Hauptlehrer Hofstetter in Würdigung seiner Leistungen eine Ehrengabe von 50 Mk. zu. — Der zukünftige Intendant der Mannheimer Bühne, Baron v. Stengel, ist dortselbst eingetroffen. — Das Schreinermeister Schatz'sche Ehepaar in Stockach feierte das Fest der goldenen Hochzeit, aus welchem Anlaß das Paar die Bilder des Großherzoglichen Paares und vom Erzbischof ein Gebetbuch als Geschenk erhielt. — Die Schuhwaarenhändler in Mannheim haben beschlossen, bis zum 28. Sept. d. J. die Verkaufsräume an Sonntagen um 6 Uhr Abends zu schließen. — Ein in Mannheim wohnender Herr gewann in der Schloßfreiheit-Lotterie 30,000 Mk. Schon am Tage nach der Ziehung fand sich ein Herr ein und erbot sich, das Loos gegen 28,000 Mk. einzulösen. Der Gewinner ging auf diesen Vorschlag nicht ein und rettete somit seinen Gewinn. — In Baden hatte ein junger Metzgerbursche, der das eiserne Geländer beim Schlachthause übersteigen wollte, das Unglück, an dem Geländer hängen zu bleiben, wodurch er sich eine nicht unbedeutende Wunde zuzog. Derselbe mußte in das Krankenhaus verbracht werden. — In Niedereschach wurde Kirchenfondsrechner Fridolin Schuler zum Bürgermeister mit 59 Stimmen gewählt. Auf den bisherigen Bürgermeister fielen 44 Stimmen. — Für Beschaffung von Saatfrüchten zur Neuanpflanzung der durch Hagelschlag zerstörten Winterfluren und zum Bezuge von Chilisalpeter zur Auffrischung der beschädigten Sommersaaten in den Bezirken Engen, Stockach und Meßkirch hat das Ministerium des Innern einen Vorschuß von 20,000 Mk. aus der Staatskasse bewilligt, über deren Vertheilung mit den Aemtern alsbald Verhandlungen eingeleitet werden. — Der Landes-Frauenverein hat von der Kaiserin Augusta ein Vermächtniß von 10,000 Mk. erhalten. — Aus Waibstadt wird geschrieben: An unserer Hauptstraße sind jetzt nahezu sämmtliche Bauten in Angriff genommen; einige sind bereits aufgeschlagen, mehrere dürften zum kommenden Herbste schon beziehbar und damit der vorhandenen Ueberfüllung der Wohnräume einige Abhilfe werden. — In Hollerbach verunglückte ein Mann dadurch, daß er beim Arbeiten an einer Dunggrube in dieselbe stürzte und von einem nachfallenden Deckelstein am Kopfe so schwer verletzt wurde, daß ärztliche Hilfe nöthig ward. — In Zell a. H. stürzte eine alte, schon längst mit dem Ehrenkreuze dekorirte Köchin vom Speicher in die Scheuer und trug schwere Verletzungen davon. — In Altenheim a. Rh. stürzte am Pfingstmontag ein junger Mann beim Spazierenreiten vom Pferde und brach das Genick, in Folge dessen er sofort seinen Geist aufgab.

Amtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem Postenführer Joh. Martin Fischer in Oberschwörstadt die kleine goldene Verdienstmedaille verliehen.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. v. Mts. ist Folgendes bestimmt:

2. Badisches Dragoner-Regiment Nr. 21:

v. Wright, Rittmeister, aggregirt dem Regiment, als Eskadron-Chef in das Magdeburgische Dragoner-Regiment Nr. 6 einrangirt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 1. Juni.

* **Verwaltungsaktuare.** Auf Grund der am 23. und 24. Mai d. J. vorgenommenen Prüfung der Verwaltungsaktuare wurden folgende Kandidaten als Verwaltungsaktuare aufgenommen: Friedrich Edelmann von Augger, Oskar Waizenegger von Mühlhausen, Amts Pforzheim, Johs. Bachmann von Altwiesloch, Jos. Rastätter von Beiertheim, Karl Litzelmann von Waldkirch, Karl Werlang von Tauberbischofsheim.

** **Der schöne Verlauf des 5. badischen Sängerfestes** an Pfingsten hier hat in allen Theilen, wie Zuschriften von da und dort beweisen, sehr befriedigt, insbesondere wollen wir hier erwähnen eines Artikels aus der „Remszeitung" von Schwäbisch-Gmünd, von dessen Liederkranz 20 gemüthliche, lebensfrohe Sänger das badische Sängerfest besuchten. Mit besonderem Interesse verfolgten dieselben das ganze Fest bis in seine Einzelheiten und lobten das gute Arrangement, sie waren hocherfreut und dankbar, nicht blos über den freundlichen Empfang von Seiten des hiesigen Gesangvereins Concordia, sondern auch der ganzen Karlsruher Bevölkerung; der Aufenthalt in dem schönen Karlsruhe werde ihnen unvergeßlich bleiben. Aufs neue hat Karlsruhe bewiesen, allen Anforderungen in größtem Maße gerecht werden zu können.

* **Die Sommermesse** hat gestern unter recht günstigen Auspizien begonnen. Dank der guten Witterung war der geräumige Meßplatz den ganzen Tag mit einer kauf- und schaulüsternen Menschenmenge besetzt, so daß Verkäufer und Schaubudenbesitzer anscheinend Ursache hatten, mit ihren Einnahmen zufrieden zu sein. Die Sehenswürdigkeiten sind auch diesmal recht zahlreich vertreten. Neben dem obligaten Photographen, dem Schiffs-, Velozipeds- und anderen Karoussels, dem unvermeiblichen Kasperletheater, einem Hippodrom u. s. w. ist es namentlich die große Berg'sche Menagerie und Ahler's Affentheater, die eine besondere Anziehungskraft auf das Publikum ausüben. Das Wetter hat sich mit heute noch günstiger für die Messe gestaltet, so daß zu hoffen steht, daß sie für alle Betheiligten einen zufriedenstellenden Verlauf nehmen wird.

* **Ausstellung.** Die alljährliche Ausstellung von Lehrlingsarbeiten mit staatlicher Preisvertheilung findet von Samstag, den 31. Mai, bis Montag, den 9. Juni, in den oberen Räumen der großh. Landesgewerbehalle statt. Auch in diesem Jahre ist eine erfreuliche Zunahme in der Betheiligung der dem Landesverbande angehörenden Gewerbevereine zu bestätigen, ein bester Beleg dafür, daß man der Ausbildung im Gewerbe allerseits erhöhte Aufmerksamkeit zuwendet. Die Ausstellung ist zu der gleichen Stunde wie die untere Halle zugänglich.

* **Das Wein-Restaurant Rodensteiner** wurde dieser Tage an einen Herrn aus Freiburg zum Preis von 200,000 Mk. verkauft.

(:) **In Großh. Landesgewerbehalle** sind neu zugegangen: Für die bleibende Sammlung: Von F. Marx in Köln: 1 Abbrennlampe zum Abbrennen alter Oelfarben auf Thüren ꝛc. Vorübergehend ausgestellt: Von F. Geigges in Konstanz: 1 Hängemattenstuhl. Von O. Cappis in Waldshut: Muster von gepreßten Verzierungen aus Messing amerikanischer Abstammung. Von Hofgraveur F. Eccard in Karlsruhe: 2 galvanoplastische Reproduktionen früherer Arbeiten. Von W. Schindler in Karlsruhe: 1 Kassenschrank. Aus Privatbesitz: 1 Glasgemälde.

§ **Ein Schwindler** beauftragte einen 9 Jahre alten Knaben mit der Ueberbringung eines Briefes an einen angeblichen Bekannten in der Wilhelmstraße, von welch letzterem sich der freche Betrüger in dem Schreiben darlehensweise 12 M. erbat. Der nichts ahnende Knabe entledigte sich seines Auftrages, erhielt auch von dem Adressaten das verlangte Geld anstandslos ausgehändigt und überbrachte es seinem Auftraggeber. Zu spät erst machte der Betrogene die Entdeckung, daß der Brief gefälscht und er das Opfer eines Schwindlers geworden war.

§ **Ein Hausbursche und ein Dienstmädchen** bei einer Herrschaft in der Rüppurrerstraße geriethen in Wortwechsel, wobei der erstere so erregt wurde, daß er sich hinreißen ließ und ungalanter Weise seine zarte Gegnerin mit einem Stock derart traktirte, daß sie nunmehr arbeitsunfähig ist.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

♀ **Großh. Hoftheater.** Daß die Berlioz'sche Oper „Beatrice und Benedikt", deren Aufführung wir vergangenen Freitag anwohnten, keine Zugkraft besitzt, dürfte nur in dem gänzlichen Mangel einer interessanten dramatischen Handlung zu suchen sein. Dieser Mangel macht sich allerdings sehr fühlbar; die Handlung nimmt einen so langsamen Fortgang, einzelne Szenen sind so ausgesponnen und hinausgezogen, daß selbst den andächtigsten und aufmerksamsten Hörer mitunter ein Gefühl der Langeweile überkommt. Die Musik aber, welche Berlioz zu diesem Stück geschrieben, ist nach jeder Richtung hochinteressant. Er zeigt sich hier als der Meister des Orchesters, er weiß zu mischen, Effekte hervorzubringen und findet für jede Situation den treffendsten Ausdruck. Was die Aufführung der Oper anbelangt, so muß dieselbe als eine sehr gelungene bezeichnet werden. Sowohl die Solisten, wie auch die Chöre entledigten sich ihrer Aufgaben aufs beste. Von den Ersteren nennen wir zunächst Frl. Mailhac, welche als Beatrice eine vortreffliche Leistung bot, wie auch Herr Rosenberg als Benedikt, den tapfern Helden, der von der Liebe nichts wissen will, in vorzüglicher Weise wiedergab. Frl. Fritsch sang die Partie der Hero mit vieler Empfindung und zeichnete sich, wie auch Frl. Friedlein in der Gartenszene am Schluß des ersten Aktes besonders aus. Die übrigen Rollen waren mit den Herren Heller (Don Pedro), Plank (Gouverneur) und Bayer (Claudio) gut besetzt. Herr Nebe war ein drolliger Kapellmeister und brachte den komischen Charakter sehr gut zur Darstellung.

♪ **Großh. Hoftheater.** (Spielplan-Entwurf vom 3. bis mit 8. Juni.) Dienstag den 3. ds.: 72. Ab.-Vorst.: Neu einstudirt: „Im Vorzimmer Seiner Excellenz", Lebensbild in einem Akt von R. Hahn. Jeremias Knabe: Herr Horn vom Thalia-Theater in Hamburg als Gast. Neu einstudirt: „Die Dienstboten", Lustspiel in einem Akt von R. Benedix. Buschmann: Herr Horn vom Thalia-Theater in Hamburg und Christiano: Frau Schmidt vom Concordia-Theater in Hamburg als Gäste. „Die Puppenfee", pantominisches Balletdivertissement von J. Haßreiter und F. Gaul. Musik von Josef Bayer. Die Puppenfee: Frl. Mario, Solo-Sängerin vom Stadttheater in Frankfurt a. M. als Gast. Anfang halb 7 Uhr. — Mittwoch, 4. (in Baden): 32. Ab.-Vorst.: Zum ersten Male: „Der Raub der Sabinerinnen", Schwank in 4 Akten von Franz und Paul v. Schönthan. Striese: Herr Horn vom Thalia-Theater und Rosa: Frau Schmidt vom Concordia-Theater in Hamburg als Gäste. Anfang halb 7 Uhr. — Donnerstag, 5.: 74. Ab.-Vorst.: „Beatrice und Benedikt", Oper in 2 Akten nach Shakespeare. Text und Musik von Hektor Berlioz, deutsche Uebersetzung von Richard Pohl. Die Recitation von G. zu Putlitz und Felix Mottl. Anfang halb 7 Uhr. — Freitag, 6.: 75. Ab.-Vorst.: „Faust" von Göthe. Der Tragödie 1. Theil in 6 Akten. Musik von E. Lassen. Anfang 6 Uhr. — Sonntag, 8.: 76. Ab.-Vorst.: „Die Stumme von Portici", große Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Eugen Scribe. Musik von Auber. Anfang 6 Uhr.

* **Freiherr Karl v. Stengel**, seit 1866 Direktor des Stadttheaters in Brünn, erhielt den Ruf als Intendant des Großh. badischen Hof- und Nationaltheaters in Mannheim. Derselbe hat den Ruf angenommen und siedelt bereits in diesen Tagen nach Mannheim über. Bei seinem Scheiden erhielt Freiherr v. Stengel, welcher den Ehrentitels eines fürstlich hohenzollern'schen Hoftheaterdirektors führt, ein schmeichelhaftes Schreiben Namens des Brünner Gemeindeausschusses.

* **Der allgemeine deutsche Sprachverein** setzt einen Preis von 500 Mark aus für ein Bühnenstück, das im Sinne der Bestrebungen des Vereins ebenso die thörichte Fremdwörtersucht wie den übertriebenen Reinigungseifer (Purismus) geißelt. Die Einsendungsfrist ist der 15. Februar 1891. Ein zweites Ausschreiben, bei welchem zwei Preise zu 1000 Mark und 500 Mark ausgesetzt sind mit der Endfrist 1. Oktober 1891, lautet auf eine Schrift: „Gut Deutsch!" eine Anleitung zur Vermeidung der häufigsten auch bei Gebildeten vorkommenden Verstöße gegen den guten Sprachgebrauch und ein Rathgeber in Fällen schwankender Ausdrucksweise.

Litterarisches.

* Eschbacher, Dr. G., Medizinalrath, **die badischen Kreispflege-Anstalten** nach den Erfahrungen und Ergebnissen der Freiburger Anstalt, 54 S., Preis 80 Pfennig. Freiburg, Fr. Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung. Vorstehende Schrift, welche ihr Entstehen dem 25jährigen Jubiläum der bad. Kreisverwaltung verdankt, gibt eine eingehende

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Darstellung über die Grundsätze und Verhältnisse der Freiburger Kreispflegeanstalt, welche anerkanntermaßen eine Musteranstalt ihrer Art ist. Die Schrift ist um so werthvoller, da sie aus der Feder des Mannes herrührt, dessen Rath bei Ausbau und Einrichtung der Freiburger Kreispflegeanstalt der maßgebende war, dem sie also ihre vortreffliche Organisation verdankt. Nach einer Einleitung, worin die Aufgaben dieser Anstalten im Allgemeinen besprochen werden, folgt der Hauptabschnitt, der sich mit der Schilderung der Freiburger Anstalt beschäftigt; als Anhänge sind die Hausordnung der Letzteren, die Dienstanweisung für das Wartepersonal, sowie tabellarische Darstellungen des Jahresaufwandes 1889 und des Voranschlages pro 1890 beigegeben. Den Mitgliedern der Kreisverwaltung unseres Landes, den Gemeindevorständen, welche ein besonderes Interesse haben, sich über die Zustände jener Anstalten zu unterrichten, sowie allen badischen Aerzteu, denen der Verfasser als ein hervorragendes Mitglied ihres Standes bekannt ist, sei die kleine Schrift auf's Wärmste empfohlen.

* Anläßlich der Eröffnung des Reichstages ist soeben ein **Miniatur-Album**, betitel: **„Der neue Reichstag“**, (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, Preis 40 Pf.) erschienen. Dasselbe ist herausgegeben von dem Geh. Hofrath Prof. Jos. Kürschner und darf sowohl nach Form wie Inhalt als ein Unikum betrachtet werden. In Westentaschenformat hergestellt, aber doch von einer stattlichen Stärke und einem Umfang von 512 Seiten, bietet es alles auf, den neuen Reichstag und dessen Mitglieder Bezügliche in gedrängter Kürze. Was ihm besonders Originalität verleiht, das sind die in der Größe von Medaillonbildchen angefertigten Porträts der neuen Reichstagsmitglieder, über deren Lebenslauf die hauptsächlichsten Daten gegeben werden. Man hat somit also Gelegenheit, nicht nur biographische Mittheilungen über die Reichsparlamentarier zu empfangen, sondern sie auch gleich vor sich zu sehen.

Fürst Bismarck. Sein Leben und Wirken. Von Hermann Jahnke (Verf. von „Kaiser Wilhelm I.“ und „Kaiser Wilhelm II.“). Reich illustrirt von ersten deutschen Künstlern. Erscheint in etwa 14 Lieferungen (je 50 Pfg.), jede 32—48 Textseiten umfassend (Verlag von Paul Kittel in Berlin W.) Im Rahmen der großen Geschichtsereignisse vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart bietet uns der Verfasser, einer unserer populärsten und gewandtesten Geschichtsschreiber, in klarer, leichtfließender und dabei doch schwungvoll fortreißender Sprache die Entwickelungsgeschichte, das Werden und Wachsen, das Wirken und Schaffen des großen Kanzlers. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgt man der Darstellung dieses seltsamen, wunderbaren Lebensganges, wie der Handlung eines großen weltgeschichtlichen Dramas, der Geburt des Helden unter dem Zeichen des Eisenkreuzes, der ersten Kindheit während der Verhandlungen des Wiener Kongresses, auf dem durch böswillige und schwächliche Staatsmänner jene Schäden dem deutschen Vaterlande zugefügt werden, die unser Held dereinst zu heilen berufen ist. Wir begleiten ihn durch seine Lehr- und Wanderjahre während der Zeit der Schmach und Zerrissenheit des deutschen Volkes in den Tagen des Deutschen Bundes, der Revolution, sowie der ersten Kraftproben des jungen Diplomaten am Bundestage in Frankfurt a. M., bewundern die Thaten des gereiften Mannes, wie er, um die Einheit des deutschen Volkes herbeizuführen, sich die Waffen im Kampfe gegen das Ausland wie gegen die Widersacher im eigenen Vaterlande schmiedet, und schauen endlich den großen Menschen, den genialen Staatsleiter des Deutschen Reiches, den hingebenden, demuthvollen Vasallen seines Kaisers, den Redner, Schriftsteller und Volkswirth und freuen uns seines Humors, seines gemüthvollen Familien- und Landlebens.

Der Kundige findet in diesem Buche eine Zusammenfassung dessen, was er vereinzelt kennen gelernt, der Unkundige reiche Belehrung und Aufklärung, jeder Leser aber empfängt neue Anregung, den Fürsten Bismarck zu verehren, ihn mit der Liebe und Dankbarkeit, die Deutschland ihm schuldet, immer im Herzen zu tragen.

Von zahlreichen hervorragenden Künstlern in seinem Unternehmen unterstützt, ist es dem Verfasser möglich gewesen, seine frische angenehm berührende Darstellung mit prachtvollen Illustrationen zu schmücken. Zur Erleichterung des Bezuges erscheint das Buch in etwa 14 Lieferungen, welche in Zwischenräumen von 3 Wochen zur Ausgabe gelangen. Die erste Lieferung bringt als Titelbild den Fürsten Bismarck nach der wohlgelungenen Original-Aufnahme der Hofphotographen Loescher u. Petsch in Berlin und als Schluß-Illustration das Gemälde „Der Berliner Kongreß 1878“ von Anton v. Werner und das bekannte Bild von C. Wagner „Friedensverhandlung in Versailles zwischen Bismarck und den beiden französischen Bevollmächtigten Jules Favre und Thiers.“

Der billige Bezugspreis (50 Pf. die Lieferung) sichert diesem guten Werke die weiteste Verbreitung.

Handel und Verkehr.

Weinbericht

der Firma **LYNCH FRÈRES** in **BORDEAUX**, vertreten durch **Julius Hoeck** in Karlsruhe.

Bordeaux. In den ersten 14 Tagen des April hat es bei uns unglücklicher Weise mehrfach gefroren, wodurch, wenn auch nicht allgemein, so doch gewisse Theile unseres Weinlandes stark mitgenommen sind, besonders in „Palus“. Zur Zeit ist es freilich noch nicht möglich festzustellen, in welchen Proportionen die diesjährige Ernte hierdurch affizirt ist. Ist jedoch die Vegetation erst mehr vorgeschritten, so wird man sich hierüber ein Urtheil verschaffen können. Trotzdem kann man schon jetzt mit Bestimmtheit den Ausfall als einen sehr fühlbaren bezeichnen; einige Winzer sogar haben mehr als die Hälfte ihrer Ernte eingebüßt.

Das Aussehen unseres Weinlandes in den durch den Frost nicht heimgesuchten Theilen ist sehr zufriedenstellend. Unter dem Einflusse der den kalten Tagen folgenden ziemlich warmen Temperatur hat sich die Vegetation ungemein schnell entfaltet und hat sogar einen gewissen Vorsprung im Vergleich zu derjenigen anderer Jahre. Die Fruchtbildungen erscheinen ziemlich zahlreich und lassen uns hoffen, daß wir am Ende doch noch eine gute Mittelernte bekommen.

Abschlüsse erfolgen unaufhörlich mit derselben Lebhaftigkeit wie vordem, und die von außerhalb einlaufenden Aufträge gewähren den Verladungen den zu dieser Jahreszeit üblichen Nachdruck.

Lokale Transaktionen finden nur in beschränktem Maßstabe statt, da die durch den Frost ängstlich gewordenen Winzer sich wenig geneigt zeigen, ihre Ernte zu den augenblicklichen Notirungen zu Gelde zu machen, bevor sie nicht in Betreff des wahrscheinlichen Ausfalles der diesjährigen Ernte Näheres wissen.

* **Deutsche Schaumweinfabrik Wachenheim.** Bei der gestern stattgehabten General-Versammlung waren 869 Aktien vertreten. Die Bilanz des letzten Jahres schließt nach Abschluß der statutenmäßigen Abschreibungen mit einem Reingewinn von 119,176.44 Mk. Die Hauptversammlung beschließt dem Antrag des Aufsichtsraths gemäß wie im Vorjahre eine Vertheilung von 6 pCt. an die Aktionäre. Diese Div. ist sofort zahlbar. Es werden dem gesetzlichen Reservefonds 5958.82 Mk. zugetheilt, weitere 40,000 Mk. zu Extraabschreibungen am Patentkonto, 1300 Mk. zu Remunerationen für die Angestellten verwendet und restliche 11,917.62 Mark auf neue Rechnung vorgetragen.

Gotthardbahn. Der Bundesrath hat, da er die Gotthardbahn für finanziell hinreichend erstarkt hält, um auch den Bau der beiden bisher verschobenen Zufahrtslinien Luzern-Küßnacht-Immensee und Zug-Walchwyl-Goldau in die Hand zu nehmen, bei der Bundesversammlung beantragt, die Fristen für den Bau dieser Linien folgendermaßen anzusetzen:

1. Bis zum 1. Oktober 1890 sind allfällige Ergänzungen oder Aenderungen an den bereits im Jahre 1886 eingereichten Bauplänen und ein neuer Finanzausweis dem Bundesrathe vorzulegen.

2. Bis zum 1. Januar 1891 ist mit den Tunnel- und Erdarbeiten zu beginnen.

3. Bis zum 1. Oktober 1893 sind beide Linien zu vollenden und dem Betriebe zu übergeben.

Anscheinend ist eine vom Initiativ-Komité der Linie Luzern-Küßnacht-Immensee an den Bundesrath gerichtete Eingabe die unmittelbare Veranlassung dieses Vorgehens gewesen. Darin wird ausgeführt, daß einerseits eine Rechtspflicht der Gotthardbahn zum Bau bestehe, andererseits ihr ein großer finanzieller Nachtheil daraus nicht erwachse. Die Aktionäre der Gotthardbahn laufen keine Gefahr mehr, wegen des Baues der nördlichen Zufahrtslinien keine Dividenden zu bekommen. Die Bahn liefere trotz der großen Ausgaben für den Bau des zweiten Geleises eine hohe Rente, und es liege deshalb kein Grund vor, die Herstellung der Zufahrtslinien bis zur Vollendung desselben zu verschieben. Die Dividende fur 1889 beträgt über 7 pCt, der verlangte Bau würde dieselbe nicht um ein halbes Prozent kürzen. Auch das Geld zum Bau würde sich sehr leicht finden.

Aus dem Rheinischen Gartenfreund.

(Druck und Verlag der „Badischen Presse.“)

Zur Obstbaumpflege.

Von Landwirthschaftsinspector C. Bach in Karlsruhe.

Um unsere Obstbäume gesund und tragbar zu erhalten, bedarf es nicht allein einer richtigen Pflege des Stammes und der Krone, sondern insbesondere auch der Wurzeln. Diese Wurzelpflege wird bewirkt durch Lockerung des Bodens, wodurch das Eindringen von Luft, Wärme und Feuchtigkeit befördert wird und durch die Zufuhr der erforderlichen Nährstoffe. Bekanntlich findet die Aufnahme der Nährstoffe in zweierlei Weise statt, nämlich durch die Blätter und durch die Wurzeln. Die ersteren haben die Aufgabe, die gasförmigen Nährstoffe aus der Luft, die letzteren flüssige Nahrung aus dem Boden aufzunehmen. Wenn auch weitaus der größere Theil des Pflanzenbaumaterials aus der Luft stammt, so sind immerhin die Bodennährstoffe von der allergrößten Wichtigkeit und dürfen dem Boden nicht fehlen, bezw. nicht in ungenügenden Mengen vorhanden sein, wenn die oberirdischen Theile, insbesondere die Blätter, in einem solchen Zustande erhalten werden sollen, daß sie auch befähigt sind, sich die Nährquellen der Luft nutzbar zu machen. Wenn zwar auch durch richtiges Auslichten und Reinhalten der Baumkrone manches gethan werden kann, um die Blätter und Knospen in möglichst gesundem und leistungsfähigem Zustand zu erhalten, so bleibt immerhin das Vorhandensein der erforderlichen Bodennährstoffe die Hauptsache; denn in einem mageren, nährstoffarmen Boden können mit aller Kunst des Schnittes, des Ausputzens und Reinigens keine kräftigen, tragfähigen Obstbäume erzogen werden. Wo nun die wichtigsten Nährstoffe im Boden an sich in ungenügenden Mengen vorhanden sind, oder wo sie von der Pflanze dem Boden schon zum größten Theile entzogen wurden, da haben wir die Aufgabe, nachzuhelfen, d. h. dem Boden das Fehlende zuzuführen. In den festen und flüssigen thierischen Exkrementen sind die dem Boden fehlenden oder ungenügend in demselben vorhandenen Nährstoffe vertreten und daher werden diese auch vorzugsweise zur Düngung der Obstbäume angewendet, und zwar von allen Landwirthen mit besonderer Vorliebe die flüssigen Exkremente, die sog. Gülle. Und in der That ist die letztere auch eines der besten Düngemittel für die Obstbäume. Zwar ist ihre Wirkung keine langandauernde, aber eine sichere und rasche, wenn sie an den rechten Ort, d. h. dorthin gebracht wird, wo der Obstbaum seine jüngsten Wurzeln hat. Da jedoch die Gülle verhältnißmäßig arm an Phosphorsäure ist, so kann ihre Wirksamkeit leicht ganz bedeutend erhöht werden durch Zusatz phosphorsäurereicher künstlicher Düngemittel, wie Thomasmehl oder Superphosphat, die vor Anbringung der Gülle in den Boden gebracht werden. Für je ein Ar Bodenfläche verwendet man etwa 6 kg Thomasmehl oder 2 kg Superphosphat. — Wichtig ist nun bei der Obstbaumdüngung, daß der Dünger auch tief genug in den Boden, d. h. in den Untergrund gelangt, denn dieser ist es hauptsächlich, welcher verarmt ist und einer Verbesserung bedarf, denn da der Boden die Fähigkeit besitzt, die Nährstoffe festzuhalten, so gelangt in allen den Fällen, wo der Dünger nur auf die Oberfläche gestreut oder gegossen wird, wenig oder nichts in den Untergrund und unsere Düngung hat nicht den gewünschten Erfolg. Man muß also den Boden aufgraben — Gräben ausheben — oder Löcher herstellen, durch welche der Dünger den tieferen Bodenschichten und tiefliegenden Wurzeln zugeführt werden kann. In letzterer Hinsicht hat sich der Binz'sche Erdbohrer, der von F. C. Binz in Durlach für reinen und steinigen Boden geliefert wird, sehr gut bewährt. Mit diesem Bohrer werden ca. 10—12 cm weite und 0,60—1,00 m tiefe Bohrlöcher hergestellt, in welche beliebige Menge flüssigen Düngers gebracht werden können. Gegenüber den bei der Obstbaumdüngung häufig verwendeten Pfahl- oder Hopfeneisen hat der Binz'sche Erdbohrer den nicht zu unterschätzenden Vorzug, daß mit demselben die Löcher so hergestellt werden, daß die Erde die Flüssigkeit rasch aufsaugt, während in den mit Pfahleisen hergestellten Löchern, weil die Erde fest zusammengestampft wird, die Flüssigkeit oft tagelang stehen bleibt ohne aufgesaugt zu werden.

Wendet man den Binz'schen Bohrer an, so stellt man unterhalb der Krone, und zwar insbesondere im Gebiet der Kronentraufe in Abständen von 1 m nach allen Seiten Bohrlöcher her. In diese wird zuerst der künstliche Dünger gestreut, sodann die Gülle hineingegossen und das Loch wieder mit der ausgehobenen Erde oder auch mit Composterde ausgefüllt, sobald der Boden die Flüssigkeit aufgesaugt hat. Oft läßt man auch die Bohrlöcher offen stehen, um nach einiger Zeit die Düngung zu wiederholen, jedoch möchte ich hierzu nur bei feuchter Witterung rathen, da im entgegengesetzten Fall durch die Bohrlöcher das Austrocknen des Bodens beschleunigt werden würde. — Die beschriebene Art der Obstbaumdüngung mit flüssigem Dünger wird mit Vortheil im zeitigen Frühjahr und im Sommer angewendet. Dabei hat man zu beobachten, daß man bei trockener Witterung bezw. trockenem Boden diesen letzteren zuerst mit Wasser durchtränkt oder, was viel einfacher ist, mit Wasser verdünnt.

Eine solche flüssige Düngung kann angewendet werden:

1. im zeitigen Frühjahr:
   - a. bei schwachwüchsigen Bäumen zur Förderung des Holzwuchses;
   - b. bei allen durch große Fruchtbarkeit geschwächten Obstbäumen;
   - c. bei allen jungen Bäumen;
2. im Sommer:
   - a. zur Unterstützung des Fruchtknospenansatzes, bezw. zur besseren Ausbildung der Fruchtknospen;
   - b. um bei Trockenheit das Abfallen der Blüthen oder Früchte zu verhindern (in diesem Fall muß Gülle, die reichlich mit Wasser vermengt ist, verwendet werden);
   - c. um größere und vollkommenere Früchte zu erzielen.

Patent-Liste badischer Erfinder.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.

Angemeldet von: Bernhard Wertheimer in Bruchsal: Vorrichtung an Cigarren-Wickelmaschinen zur selbstthätigen Einlegung der fertigen Puppen in die Wickelform. — Foerster u. Barth in Pforzheim: Elastisches Armband, Halsband u. dergl. — Foerster u. Barth in Pforzheim: Selbstschließender Armstulpen- und Brustknopf. — Albert Vollmer in Baden-Baden: Gurtklemmer für Roll-Vorhänge.

Ertheilt an: Th. Weisser in Böhrenbach: Controlvorrichtung mit Signal-Scheibenstellung. — F. Blechschmidt in Mannheim: Zugregler für Sparherde.

Verloosungen.

Schwedische 10 Thaler-Loose vom Jahre 1860. Ziehung am 1. Mai. Auszahlung am 1. August 1890. Außer den bereits mitgetheilten kleineren Gewinne wurden noch folgende Hauptpreise gezogen: Nr. 148724 zu 5000 Thlr. Nr. 29748 zu 1000 Thlr. Nr. 91710 zu 500 Thlr.

Bayerische 4proz. Prämien-Anleihe (100 Thaler-Loose) von 1860. Prämienziehung am 1. Mai 1880. Am 1. März 1890 gezogene Serien: 13 62 72 74 155 439 464 468 491 523 531 552 581 600 689 714 741 751 829 831 834 877 954 1048 1060 1077 1114 1123 1138 1159 1187 1190 1215 1244 1279 1386 1445 1469 1474 1525 1558 1568 1596 1744 1747 1821 1835 1958 2013 2043 2087 2097 2104 2170 2212 2280 2291 2306 2405 2589 2678 2682 2730 2751 2765 2839 2846 2879 3075 3094 3124 3141 3151 3173 3174 3194. Prämien: zu 300,000 Mk. 87309, zu 48,000 Mk. 26113, zu 18,000 Mk. 53919, zu 4800 Mk. 74419, zu 2400 Mk. 60729 97893 115284 136461, zu 1200 Mk. 602 3663 27592 37525 43837 52987 62172 78368, zu 600 Mk. 3060 3559 3575 3666 3678 23178 23189 24535 24542 26112 26149 29004 29005 29951 29983 35672 35697 37015 37513 41425 41506 41514 41527 41655 43830 47681 52436 52444 53831 55652 56107 56147 56878 56889 57937 62152 73430 73674 73699 76231 77875 78356 78360

78387 87308 87344 87346 91019 91031 91033 91046 91737 91749 97889 104341 104839 105190 114427 120202 120205 120224 133891 134086 137522 141941 143901 143908 143909 143723 154697 156181 156191 157029 157512 158679 158688 158695 159652, zu 300 Mark alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern.

Braunschweigische Prämien-Anleihe (20 Thaler-Loose). Prämienziehung am 30. April. Am 1. März 1890 gezogene Serien: 498 852 976 1055 1229 1889 2322 2473 2732 2927 3397 3674 4152 4467 4576 4849 4897 5052 5289 5444 5827 5854 5970 5989 5996 6262 6478 6665 6784 7104 7730 8571 9075 9144 9671. Prämien: Serie 6478 Nr. 39 zu 150,000 Mk. Serie 5996 Nr. 30 zu 12,000 Mk. Serie 9075 Nr. 17 zu 6000 Mk. Serie 6262 Nr. 46 zu 3000 Mk. Serie 852 Nr. 11, Serie 3397 Nr. 22, Serie 4152 Nr. 49, Serie 4897 Nr. 49, Serie 5052 Nr. 38, Serie 5289 Nr. 27, Serie 5989 Nr. 10, Serie 6262 Nr. 17, 36, Serie 6665 Nr. 22 je 300 Mk. Serie 498 Nr. 7, Serie 976 Nr. 28, Serie 1055 Nr. 35, Serie 4849 Nr. 8, Serie 5989 Nr. 16, Serie 6784 Nr. 48 je 240 Mk. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern je 72 Mk.

Schiffsbewegung.

Angekommen in Aden der P. u. O. D. „Rome" von London, in Newyork D. „Devonia" von Glasgow, D. „Cusic" von Liverpool, D. „Staate of Alabama" von Glasgow und D. „Noordland" von Antwerpen; in Capstadt D. „Warwick Castle" von London; in Valparaiso D. „Potosi" von Liverpool; in Montevideo D. „Schiedam" von Rotterdam und der Hamb. D. „Columbia" von Newyork. Angekommen in Newyork der Hamburger D. „Normannia" von Hamburg; in Philadelphia D. „Lord Gough" von Liverpool; in Newyork D. „State of Nevada" von Glasgow und die Nordd. Lloydd. „Fulda" und „Lahn" von Bremen; sowie D. „Umbria" von Liverpool; in Boston D. „Cephalonia" und „Bothnia" von Liverpool; in Queenstown D. „Etruria" von Newyork, sämmtlich Cunardd.; in Newyork D. „Britannic" und „England" von Liverpool und D. „Holland" von London; in Baltimore D. „Dresden" von Bremen; in Rio de Janeiro der Royal M. D. „Trent" von Southampton; in Newyork D. „Werkendam" der Niederl.-Am. Co. von Rotterdam; passirte Lizard der Hamb. D. „Gellert" von Newyork.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Juni. Auf die Erklärung Richters in der freisinnigen Zeitung veröffentlicht Barth eine Antwort, die im Wesentlichen besagt: „Richters Erklärung läßt an sachgemäßer Offenheit nichts zu wünschen übrig. Wären immer Meinungsverschiedenheiten in dieser feinen offenen Weise zum Austrag gebracht worden, so würde der gegenwärtige, bedauerliche Streit niemals akut geworden sein, denn das ungewöhnliche Talent und die große Arbeitskraft Richter's wird kein Parteigenosse verkennen; Niemand erkennt dieselben williger an als ich. Die Wendung, die der Streit durch die neueste Auslassung gewonnen hat, läßt mich hoffen, daß die Wiederherstellung eines modus vivendi nicht ausgeschlossen ist. Ich werde gern bemüht seinen, einen ehrlichen Frieden, der auf Anerkennung der Eigenart der beiden jetzt streitenden Theile beruht, herbeizuführen." — Die Richter'sche Gegen-Erklärung nimmt sich wie ein Ultimatum aus. Richter meint, entweder stimmt die Partei mit mir oder mit Barth und Rickert. Mit dem Hinüberspielen auf das persönliche Gebiet ist die Spaltung in der Freisinnigen Fraktion nunmehr vollendete Thatsache geworden und es wird sich nun bald zeigen, auf welche Seite sich die Wagschale neigen wird.

Berlin, 1. Juni. Seit 10¼ Uhr brennt das große Königliche Fouragemagazin in der Magazinstraße. Das Gebäude gilt für verloren.

Hamburg, 1. Juni. Die „Hamburger Nachr." sprechen sich über die Unterredung aus, die Fürst Bismarck Vertretern russischer und französischer Journale gestattet hat. Sie finden, der Fürst habe in seiner jetzigen Lage dem deutschen Reiche keinen größeren Dienst erweisen können, als daß er durch loyale, einleuchtende, autoritative Darstellungen den fremden Völkern Gelegenheit gegeben habe, sich von den Irrthümern früher festgehaltener, dem Frieden gefährlicher Vorstellungen zu überzeugen. Dafür, daß dadurch zu Gunsten des Friedens gewirkt werde, lägen bereits gewichtige Zustimmungen aus Frankreich und Rußland vor.

Coburg, 1. Juni. Der Herzog hat heute dem Rechtsanwalt Harmening in Jena den Rest der Gefängnißstrafe von drei Monaten erlassen.

London, 1. Juni. Die hiesigen Amerikaner bewirtheten gestern Abend Stanley und boten ihm außerdem einen Prachtschild von getriebenem Silber an, der seinen letzten Durchzug durch das Innere Afrika's darstellt. In der Antwort auf den Trinkspruch für ihn wiederholte Stanley seine Kritik der Auslassungen Salisbury's und sagte u. A.: 2¼ Millionen Quadratmeilen seien in Afrika übrig, wovon nur eine Million noch „verfügbar", weil England seine Mitbewerber fortwährend umgreifen ließ. Die Folge dieser Fehler werde sein, daß besagte Konkurrenten allenthalben durch Schutzzölle den für England sowie Afrika unentbehrlichen Freihandel ersticken würden. (!) Stanley drückte die Hoffnung aus, die Engländer würden erwachen zur nationalen Pflichterfüllung in Afrika.

London, 1. Juni. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Lissabon kam es am Seegestade bei Povoa do Varzin zwischen Fischern und Zollbeamten, welche die Ersteren an der Ladung von Kontrebande zu hindern suchten, zu einem Kampfe, in dem ein Zollbeamter und sechs Fischer getödtet wurden und zahlreiche Verwundungen vorkamen. Berittene und unberittene Zollbeamte sind inzwischen als Verstärkung dort eingetroffen.

Sofia, 1. Juni. Wie die „Agence Balcanique" meldet, hat die bulgarische Regierung auf eine Anfrage Serbiens in Betreff der Truppenbewegung in der Nähe von Widdin beruhigende Erklärungen abgegeben. Die erwähnte Truppenbewegung sei einzig und allein durch die jährlich stattfindenden Uebungen veranlaßt. — Die in dem Panitza-Prozeß Verurtheilten werden beim Kassationshofe Berufung einlegen.

Familiennachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten: 26. Mai. Frieda Kunigunde, Vater J. Weiß, Taglöhner. 28. Elisabeth, Vater Christ. Stadtmüller, Taglöhner. 29. Alfred August, Vater August Anton Rheinthal, Wasserwerkarbeiter. 31. Martha, Vater Friedr. Ignaz Zimmermann, Schuhmacher.

Eheaufgebot: 31. Mai. Peter Weber von Schöllbronn, Wirth hier, mit Maria Schönthaler von Ottenhausen.

Eheschließungen: 31. Mai. Georg Leibrecht von Sandhausen, Schlosser hier, mit Hermina Maier von Muggensturm. — Jos. Kern von hier, Sattler hier, mit Wilhelmine Bisel von Stein. — Jakob Hacker von Zaisenhausen, Installateur hier, mit Maria Wagner von Wertheim.

Todesfälle: 28. Anna, alt 1 Jahr 11 Monate 15 Tage, Vater Jakob Kohlmann, Schriftsetzer. 29. Friedrich, alt 16 Tage, Vater Franz Steinbach, Hofoffiziant. — Otto, alt 3 Monate, Vater Berth. Zeil, Taglöhner. 30. Hermine v. Pfeuffer, alt 67 Jahre, Wittwe des Geh. Raths Franz v. Pfeuffer. — Karoline Dahlinger, alt 72 Jahre, Ehefrau des Schmiedes Karl Dahlinger. — Magdalena Mitzel, alt 45 Jahre, Ehefrau des Schuhmachers Daniel Mitzel. — Kurt, alt 1 Monat 7 Tage, Vater Nikolaus Sauer, Sergeant.

Auswärtige Todesfälle. 30. Mai. Sägmüller Ludwig Hoferer in Ohlsbach. — Gerichtsschreiber Alois Tröndle in Waldshut. — Kronenwirth Joh. Daniel Oreans in Nußloch. — Dorothea Zahler geb. Gäßler in Lahr. — 29. Tapetendrucker Jos. Burkart in Emmishofen bei Konstanz. — Ulrich Hammer, Kaufmann und Gemeinderath in Dingelsdorf. 29. Frau Marie Wiedow geb. Hegar in Freiburg. 31. Wilhelmina Frieß geb. Holzer in Freiburg. Steinhauermeister Jos. Gg. Greiner in Kürnberg. Hermann Drollinger in Mosbach.

Briefkasten der Redaktion.

W. in B. Wer als Schutzmann angestellt sein will, soll vor Allem 1. bei dem Militär tadellos gedient und die Unteroffiziercharge bekleidet haben; es können jedoch auch Gefreite angestellt werden; 2. gut beleumundet, gesund und gebrechenfrei, nicht unter 25 und nicht über 35 Jahre alt sein; 3. Fertigkeit im Lesen, Schreiben, Rechnen, die Fähigkeit, über polizeiliche Vorkommnisse eine schriftliche Meldung zu erstatten, sowie einige Kenntniß der polizeilichen Strafbestimmungen und der staatlichen Einrichtungen des Landes besitzen.

Abonnent in St. Bei einer allenfallsigen Bewerbung kommt es auf die Länge der Dienstzeit und die Führung wesentlich an. Sofern nicht viele Bewerber vorhanden sind, die eine Charge bekleidet haben, dürfte Ihre Dienstzeit immerhin in's Gewicht fallen.

J. A. in Rüppurr. Wenden Sie sich am besten brieflich an den Erfinder in Erlangen. Im Handel ist das Mittel unseres Wissens noch nicht.

Fr. A. Sch. in Wiechs. Ja. Sie können, falls Ihnen eine Verständigung nicht möglich, gesetzlich zur Zahlung der Prämie für ein volles Jahr gezwungen werden.

J. P. Sch. in S. Wir bedauern, auch Ihrem letzten Opus die Aufnahme versagen zu müssen, da sich dasselbe für unser Unterhaltungsblatt nicht eignet.

G. Sch. in Aulfingen. So viel wir wissen, kann der Apparat mit vollem Recht empfohlen werden. Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage direkt an die Fabrik.

L. E. Schm. Wenden Sie sich an den Ortsschulrath, der Ihnen jedenfalls erschöpfende Auskunft geben kann und wird.

J. P. Die Dachpappe bewährt sich in allen Fällen, sofern sie vollständig vom Theer durchdrungen ist, als ein zweckmäßiges und gutes Deckmittel. Wenden Sie sich an Fr. Köster, Dachpappenfabrik, Karlsruhe, Rüppurrerstraße 100.

G. H. Grünwettersbach. Falls Ihnen der Käufer im Beisein eines Zeugen erlaubt hat — ein mündlicher Vertrag hat unter Umständen gleichfalls Gültigkeit — von dem Ihnen eingeräumten Recht Gebrauch zu machen, wird er Sie unschwer ziehen lassen müssen. Sollte es jedoch zu einer gerichtlichen Klage kommen, so thun Sie unter allen Umständen gut, sich bei Zeiten die Hülfe eines Rechtsbeistandes zu sichern.

J. G. Es kommt bei einer Heirath sehr auf die Charge des Bräutigams an. Im gegebenen Falle werden es Mk. 20,000 sein.

M. in M. Nr. 39950 hat nichts gewonnen.

Die „Germania" Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin hielt am 20. Mai ihre 32. ordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe genehmigte nach Ertheilung der von den fünf Revisoren beantragten Entlastung des Verwaltungsraths und der Direktion die Vertheilung des nach dem Rechnungsabschlusse für das Jahr 1889 sich ergebenden Ueberschusses der Einnahmen über die Ausgaben des Jahres mit 2,623,221 Mk. in der Weise, daß die Aktionäre eine Dividende von 15 pCt. ihres Baareinschusses mit 270,000 Mk. und die mit Gewinnantheil Versicherten eine Prämien-Rückvergütung von 2,215,815 Mk. erhalten. Den nach Dividendenplan A und C Versicherten werden 21 pCt. ihrer 1889 gezahlten Jahresprämien und den nach Dividenplan B Versicherten 3 pCt. von der Gesammtsumme aller von Beginn ihrer Versicherung an gezahlten gewinnantheilsberechtigten Prämien durch Anrechnung auf die 1891 fälligen Prämien vergütet. Demnach beziehen die nach Plan B Versicherten im Jahre 1891 aus dem Dividendenfonds B, welcher 1889 um 877,146 Mk. auf 4,360,417 Mk. angewachsen ist, für Versicherungen aus 1880: 33 pCt., 1881: 30 Cpt., 1882: 27 pCt., aus 1883: 24 pCt., aus 1884: 21 pCt., aus 1885: 18 pCt., aus 1886: 15 pCt., aus 1887: 12 pCt., aus 1888: 9 pCt., aus 1889: 6 pCt. der 1889 gezahlten Jahresprämie als Dividende. — Neue Versicherungen wurden insgesammt ausgefertigt: 11,073 Policen über 36,865,281 Mk. Kapital und 176,774 Mk. Jahresrente. Der Versicherungsbestand Ende 1889 belief sich auf 158,339 Policen über 394,599,654 Mark Kapital und 997,968 Mk. Jahresrente, mithin Reinzuwachs gegen das Vorjahr 4404 Policen mit 21,178,851 M. Kapital und 153,893 Mk. Rente. Gegen Kriegsgefahr waren nach den Bestimmungen vom 15. Juni 1888 im Ganzen 3083 Personen mit 13,746,610 Mk. Kapital bei der „Germania" versichert. Bei Ausbruch eines Krieges würden der Gesellschaft an Deckungsmitteln für die zu erwartenden Kriegsschäden 4,154,033 Mk. oder mehr als 30 pCt. des gegen Kriegsgefahr versicherten Kapitals zur Verfügung stehen. — Die Einnahme an Prämien und Zinsen vermehrte sich um 1,787,194 Mk. auf 20,590,150 Mk. im Jahre 1889. Der Verlauf der Sterblichkeit unter den Versicherten war günstig und ergab einen Gewinn von 618,483 Mk. Aus der Jahreseinnahme wurden verwendet 34.6 pCt. mit 7,148,757 Mk. für Sterbefallzahlungen, Aussteuern, Renten und Abgangsentschädigung an freiwillig ausgeschiedene Versicherte. Dem Prämien-Reservefonds wurden 41 pCt. der Jahreseinnahme mit 8,533,109 Mk. überwiesen und das Deckungskapital hierdurch auf 93,499,608 Mk. gleich 23.7 pCt. der versicherten Summe, erhöht. — Die Gesammt-Aktiva erreichten die Höhe von 114,810,982 Mk. und sind gegen das Vorjahr um 10,627,947 Mk. gestiegen. In Darlehen auf Hypotheken sind 86,230,099 Mk. angelegt. Von diesem Hypothekenbestand entfallen auf städtische Grundstücke 85,426,699 Mk., dagegen auf Landgüter 803,400 Mk. Die Hypothekenanlagen der „Germania" entsprechen allen Anforderungen der Sicherheit, wie sich schon daraus ergiebt, daß die Gesellschaft auch im Jahre 1889 weder von einem weder von einem Verluste betroffen wurde, noch genöthigt war, von den im Ganzen beliehenen 937 Grundstücken irgend eines derselben zu übernehmen. Auch die übrigen Kapitalanlagen der „Germania" entsprechen den von der Verwaltung befolgten Grundsätzen strengster Solidität. (5232

Bäder und Sommerfrischen.

Wir lesen im „Rheinischen Kurier" vom 10. cr.

* **Cronberg,** 8. Mai. (Vorkehrungen für die Kur. Versand des Mineralwassers.) In unserem Städtchen und dem benachbarten Kronthal rüstet man sich eben zur Aufnahme von Sommergästen: es wird angestrichen, geputzt, umgegraben u. a. m., als gelte es, die höchsten Herrschaften zu empfangen. Das Kronthaler Kurhaus, ein stattlicher Bau, wird gründlich wieder hergestellt, dem Aeußeren wird durch Anstrich ein neues Ansehen gegeben und auch im Innern wird alles neu hergerichtet. Auch in den Park-Anlagen wird manches Neue geschaffen und es soll beabsichtigt sein, dieselben wesentlich zu erweitern und zu verschönern. Die Häuschen am See und im Hollerbornthale, sowie die Brücke über den See werden in geschmackvollster Weise ganz neu aufgeführt, die Fahrstraße nach Kronthal ist im verflossenen Winter (wenigstens theilweise) gründlich hergestellt worden u. a. m. Die Brunnen sind ebenfalls ganz neu hergerichtet worden und während Wilhelmsquelle und Stahlbrunnen nur neue Anstriche, Treppen und Böden erhielten, wurde der Apollinis-Brunnen auch noch mit einem prachtvollen schmiedeisernen Geländer versehen, das aus der bewährten Kunstschlosserei von Heinrich Zubrod in Cronberg hervorgegangen ist. Es ist weiter die Einrichtung getroffen worden, daß bei plötzlichen Regenschauern etwa am Brunnen anwesendes Publikum sich unter die Brunnenhalle flüchten kann. Hiermit ist einem oft gerügten Uebelstande abgeholfen. — Der Wasserversandt der Quellen nimmt von Jahr zu Jahr zu, in diesem Frühjahr sind bereits weit über 10,000 Kisten nach den Vereinigten Staaten von Amerika versandt worden und man glaubt, daß sich diese Zahl mindestens verdreifachen wird. Die Wasser sind aber auch von hervorragender Güte, dies wird vom Publikum und den Preisrichtern der Ausstellungen anerkannt, wie der starke Absatz des Wassers in das In- und Ausland (mehrere Millionen Füllungen im Jahre) beweist; dafür sprechen ferner die vielen zuerkannten goldenen Medaillen und höchsten Auszeichnungen, die sie seither erhalten haben; im letzten Jahre allein deren zwei und zwar in Gent und in Mainz. Schließlich verdienen noch besonders erwähnt zu werden die vorzüglich eingerichteten Mineralbäder in Kronthal, die nach neuestem System mit Dampf geheizt werden und vorzüglich wirken. (5233

Bitte.

In unserer Arbeiterkolonie Ankenbuck ist der Vorrath an Bekleidungsgegenständen wieder zu ergänzen, wobei wir bemerken, daß insbesondere Schuhwerk und Leibweißzeug und bei letzterem namentlich Unterhosen und Socken erwünscht wären.

Wir richten daher an die Vertrauensmänner und Freunde unseres Vereins die Bitte, die Sammlung von für unsere Zwecke noch brauchbaren Kleidern, Schuhen, Weißzeug ꝛc. zu veranlassen, eine Sammelstelle zur Empfangnahme zu bestimmen und die gesammelten Gegenstände an Hausvater Lamparter in Ankenbuck — Station Klengen der bad. Eisenbahn — absenden zu wollen. Die Absendung kann auch an die Zentralsammelstelle — Karlsruhe, Sofienstraße 25 — erfolgen, von wo aus die Weiterbeförderung veranlaßt werden wird.

Karlsruhe, den 28. Mai 1890.

Der Ausschuß des Landesvereins für Arbeiterkolonien in Baden.

Geheimerath Dr. v. Stösser.

„GERMANIA“, Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Vermögens-Ausweis

laut veröffentlichter Jahres-Bilanz am 31. December 1889.

Vermögens-Bestand.	ℳ	₰
Garantie-Wechsel der Actionäre	7,200,000	—
Pupillarisch sichere Hypotheken	86,230,099	22
Grundvermögen	8,285,000	—
Baarer Kassen-Bestand	69,478	23
Staatspapiere und Eisenbahn-Prioritäten	335,193	75
Darlehen auf Policen der Germania	7,143,913	94
Cautions-Darlehen an versicherte Beamte	412,988	—
Guthaben bei der Reichsbank und Verschiedenen	1,331,788	59
Mobilien	44,000	—
Guthaben an Prämienraten für das laufende Versicherungsjahr	3,758,520	37
ℳ	114,810,982	10

Verbindlichkeiten.	ℳ	₰
Grundkapital	9,000,000	—
Prämien-Reserve (Deckungskapital)	93,499,607	99
Kapital-Reserve	900,000	—
Besondere Sicherheitsfonds	674,033	43
Schäden-Reserve	609,985	98
Guthaben und Cautionen von Agenten und Verschiedenen	2,532,244	58
Sonstige zurückgestellte Posten	231,778	65
Guthaben der Pensionskasse für die Beamten der „Germania“	667,515	99
Dividende der Actionäre und Tantième	401,501	98
Dividenden-Reserve der mit Gewinn-Antheil Versicherten	6,294,313	50
ℳ	114,810,982	10

Nähere Auskunft ertheilt:

die **Hauptagentur** der **„Germania“** für **Karlsruhe:**

G. Hartung,

Blumenstrasse Nr. 5. (5331

Lehrerinnen-Seminar Prinzessin-Wilhelm-Stift,

Karlsruhe, Sophienstraße 33.

Nach Erlaß des großh. Oberschulrates (Verordnungsblatt vom 16. Mai) findet die Prüfung der Schulaspirantinnen, welche für das Schuljahr 1890/91 in das Prinzessin-Wilhelm-Stift in Karlsruhe aufgenommen zu werden wünschen, am 1. und 2. August statt. Den an die Direktion der Anstalt zu richtenden Gesuchen um Zulassung zu derselben sind beizufügen: Der Geburtsschein, (der grüne) Wieder-Impfschein, ein bezirksärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand der Aspirantin, sowie das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule, beziehungsweise die Zeugnisse über den Privatvorbereitungsunterricht. Das Gesuch hat ferner eine Angabe darüber zu enthalten, ob die Anmeldung auch der Aufnahme in das Internat gelte oder nicht.

Aufnahmen erfolgen in den Unterkurs (Klasse III) oder den Oberkurs (Klasse I). In den Unterkurs können nur solche Aspirantinnen eintreten, welche bis zum 31. Dezember des Aufnahmejahres das 16. Lebensjahr zurücklegen, die Aufnahme in den Oberkurs kann nur auf Grund der bestandenen 1. Lehrerinnenprüfung stattfinden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß der früher übliche **2. Aufnahmetermin nicht mehr angesetzt wird.**

Karlsruhe, den 30. Mai 1890. (5391

Großh. Seminardirektion.
Dr. Oefer.

Bekanntmachung.

Der Delegirten- und Genossenschaftstag **der Berufsgenossenschaft der Schornsteinfeger-Meister Deutschlands** tagt am **9.** und **10. Juni d. J.** zu **Stuttgart** im

Stadtgarten,

wozu wir die Mitglieder der XII. Sektion Baden, Elsaß-Lothringen, hiermit besonders einladen.

Bei der Wichtigkeit der hiefür aufgestellten Tagesordnung erwarten wir auch **von den Betriebsinhabern unserer Sektion** eine zahlreiche Betheiligung.

Freiburg, 31. Mai 1890.

Der Sektionsvorstand.
C. Specht, Vorsitzender.

Zu verkaufen

in Folge Kränklichkeit des Eigenthümers in einem größeren Orte nahe bei Heidelberg eine schöne und gut eingerichtete (die einzige im Orte)

Bierbrauerei sammt Inventar.

Ohne Konkurrenz im Umkreise ist das flottgehende Geschäft bedeutender Ausdehnung fähig.

Kaufpreis 85,000 Mk. — Anzahlung 20,000 Mk.

Einem tüchtigen Bierbrauer wäre Gelegenheit geboten, sich eine sehr gute und sichere Existenz zu verschaffen, da die übrigen Bedingungen so günstig wie nur denkbar gestellt werden können.

Nähere Auskunft unter Chiff. **J. E. Nr. 4946** bei der Exped. der „Badischen Presse“.

Das Weißeln

von Küchen, Zimmern, Plafonds 2c. wird billig und gut ausgeführt von **Ph. Müller,** Bahnhofstraße Nr. 34, 2. Stock, Seitenbau. 5402

Thierzucht und Thierernährung, wichtiger Rathgeber für alle Viehbesitzer, besonders bei jetziger Grünfütterung, mit vielen Rezepten, frei erhältlich gegen **15** Pfg. in Briefmarken bei (5408
Alb. Roebelen, Stuttgart.

Ankauf.

Unterzeichneter empfiehlt sich den geehrten Herrschaften Karlsruhe's im Ankauf von **Gold, Silber, Herrenkleidern, Frauenkleidern, Stiefeln, Uniformen, Weißzeug** 2c. 2c. und **zahlt hierfür die allerhöchsten** Preise. Adressen bittet man direkt zu richten an Frau **L. Lazarus Wittwe** in **Bruchsal** oder an die Expedition der „Badischen Presse“, wo dieselben wöchentlich 2 Mal persönlich abgeholt werden. (3955

Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne **Jacob Huber,** 19 Jahre alt, noch irgend etwas zu borgen oder zu leihen, da ich für denselben nichts mehr zahle. (5417

Knielingen, den 2. Juni 1890.

Jakob Huber, Zimmermann.

Geld-Darlehen

erhalten Personen sicheren Standes gegen **günstige Ratenrückzahlung** zu 6% unter strengster Diskretion. Adresse: **Th. Sedosula, Budapest, II. Kirchgasse 11.** Briefen sind 30 Pfg. Retourmarke beizuschließen. (5229

Kapital-Gesuch.

Wer leiht oder vermittelt einem wohlsituirten Geschäftsmanne sofort 2000 Mark auf vierteljährliche Abzahlung von 200 Mark zu 5½ Prozent Zins. Pünktliche Rückzahlung wird zugesichert. Offerten beliebe man unter Nr. 5325 an die Expedition der „Bad. Presse“ zu richten.

Militärverein Karlsruhe.

Unsere Vereinsmitglieder werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß am

Sonntag, den 8. Juni d. J.
der Kriegerbund Hagsenheim und Kriegerverein Aunweiler;
am Sonntag, den 15. Juni d. J.
der Kriegerverein Abstadt;
am Sonntag, den 22. Juni d. J.
der Militärverein Eichtersheim und
am Sonntag, den 29. Juni d. J.
der Militärverein Zuzenhausen

das Fest der **Fahnenweihe** begeht.

Wer von unseren Mitgliedern das eine oder andere Fest zu besuchen gedenkt, beliebe sich in die im Vereinslokal aufliegende Liste einzuzeichnen.

5354) **Der Vorstand.**

Musik-Verein Karlsruhe.

Montag Abend 9 Uhr: 5418

General-Probe.

Gesangverein Fidelia.

Dienstag Abend:

Zusammenkunft
im Kronen-Fels.

5411) **Der Vorstand.**

Sängerbund Karlsruhe.

Dienstag Abend:

Probe.

4714) **Der Vorstand.**

Kaufmännischer Verein Karlsruhe. (4370

Heute Dienstag:

Vereins-Abend.

Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen. **Der Vorstand.**

Männer-Turnverein.

Montag: Uebungsabend für jüngere und ältere Mitglieder.
Mittwoch: Uebungsabend für ältere Mitglieder.
Donnerstag: Uebungsabend für jüngere und ältere Mitglieder. (4712

Damen- und **Kinderkleider** werden schön und billig gemacht, für **Dienstboten** von 6 M. an: Werderstr. 13, 4. Stock. (5298

Wirthschaft-Gesuch.

Tüchtige kautionsfähige Leute, die einen großen Bekanntenkreis haben und schon längere Jahre mit bestem Erfolg Wirthschaften hier betrieben haben, suchen sofort oder auf Juli d. J. eine gut gelegene Wirthschaft zu übernehmen, auch Zapfwirthschaft. Offerten nimmt die Expedition der „Bad. Presse“ unter Nr. 5328 entgegen.

Wirthschaft zu pachten.

Ein strebsamer, junger Mann (gelernter Wirth), kautionsfähig, sucht in hiesiger Stadt eine bessere, gangbare Wirthschaft zu pachten.

Näheres Akademiestr. 49., 3. St. (5392

Heiraths-Antrag.

Ein Bahnbeamter, Ausgangs 40er, Wittwer, mit einem gut versorgten Kinde, sucht sich mit einer nicht unter 30 Jahre alten Person, auch Wittwe, zu verehelichen.

Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre G. H. 5304 vertrauensvoll an die Expedition der „Bad. Presse“ zu richten.

Zu verkaufen.

Bäckerei-Verkauf.

Eine der Neuzeit entsprechend eingerichtete gute Bäckerei in **Karlsruhe** ist unter günstigen Bedingungen und geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres durch **Ad. Kast,** Waldstraße 29, 2. Stock. (5414

Hausverkauf mit Spezereigeschäft.

Ein nachweisbar rentables Haus mit Spezereigeschäft in bester Verkehrslage hiesiger Stadt ist mit ganz geringer Anzahlung sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ertheilt **Ad. Kast,** Waldstr. 29, 2. St. (5413

Pferde-Verkauf.

Zwei starke Pferde, 6 Jahre alt, sehr gut im Zug (fromm), zu jedem Gebrauch geeignet, sind wegen Geschäfts-Aufgabe preiswürdig zu verkaufen (5317

Werderstraße 25.

Ein starker, wachsamer

Hofhund

kauft **billig** Brauerei **Frank, Ettlingen.** 5401

Zu verkaufen.

Ein starker **Einspänner-Pritschenwagen,** wenig gebraucht, ist preiswürdig zu verkaufen (5316

Werderplatz 25.

Musik-Instrumente:

ein neues **B-Althorn,** erst ein halbes Jahr gebraucht, sowie ein **B-Tenorhorn** und eine **Trompete in B,** kleinste Form, sind wegen Militärpflichtigkeit **zu verkaufen** beim

Vorstand des Militär-Vereins Bachheim (5253

bei **Löffingen** (Baden).

Ein neues, guterhaltenes **Billard** ist sofort **zu verkaufen** Kaiserstraße 132. (5415

Ein **Wirthschafts-Inventar** ist sofort **zu verkaufen** Kaiserstraße 132. (5416

Zu verkaufen:

1 Küchenschrank, 1 Eckschrank, 1 Küchentisch, 1 Schreibpult, 1 Kinderbettchen, 1 Waschmange, 1 Schneidernähmaschine 1 Nachtstuhl, 1 Bettkanapee: Bürgerstraße Nr. 13. 5410

Dung,

einen Wagen für 1 Mark: Amalienstraße Nr. 27. 5390

Dung

hat abzugeben die **Milchkur-Anstalt,** Friedenstraße 9. 5210

Stellen finden

Schreiner und Glaser

(Rahmenmacher) (5386

werden sofort eingestellt von dem **Baugeschäft Billing & Zoller.**

Ein Maler u. ein Anstreicher

finden bei gutem Lohne **Beschäftigung** bei (5346

K. Hoffmann, Maler
in Bruchsal.

5346)

B. Zehn jüngere **Kellner** finden per sofort gute Stellen durch **R. Brütsch, 3 Karl-Friedrichstraße 3.** 5403

Hotel- u. Restaurant-Kellner,

mehrere jüngere, finden Stellen **durch J. Müller,** Schützenstraße Nr. 4, Karlsruhe. (5347

Krankenpflegerin-Gesuch.

Zu einer kleinen Familie wird eine in der Krankenpflege erfahrene, gebildete Frau auf längere Zeit zur Pflege eines älteren Herrn für sogleich oder auf 15. Juni gesucht.

Offerten mit Zeugnissen sind unter Chiffre A. O. 5393 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.

Büglerinnen

auf Damenkleider finden sofort lohnende Stellung bei

Ed. Printz,
Färberei und Waschanstalt,
Ettlingerstraße 33. 5202

---

2 tüchtige Rockarbeiterinnen finden dauernde und gutbezahlte Arbeit: Seminarstraße 2. 5382

Stellen finden

für sogleich und später: Köchinnen, Kellnerinnen, Zimmermädchen, einfache Mädchen für Küche u. Hausarbeit, sowie jüngere Mädchen zu Kindern durch das Stellenvermittelungsbureau von Frau **Maier,** Kaiserstr. 14a. 4196

B. Zwei feine **Kellnerinnen** finden nach auswärts in einem bessern Restaurant Stellen durch **R. Brütsch,** Haupt-Centralbüreau, **3 Karl-Friedrichstraße 3.** 5404

Ein Mädchen,

welches das Kleidermachen erlernt hat, kann sogleich eintreten Akademiestr. 23, Seitenbau, 3. Stock 5422

Nach Paris

wird ein Lehrmädchen für Handarbeiten in eine süddeutsche Familie gesucht. Die Dame des Hauses ist nächsten Montag, den 2., und Dienstag Vormittag, den 3. ds., persönlich zu sprechen. Mündliche, sowie schriftliche Offerten wolle man an **Frau Launer,** Bahnhof-Hotel **Karlsruhe,** richten. (5336

Lehrlings-Gesuch.

Ein braver Junge, der Lust hat, das **Schneiderhandwerk** gründlich zu erlernen, kann eintreten bei **Werkel,** Adlerstraße 28. 5394

Stellen suchen:

Stellung auf einem kaufmännischen Bureau **sucht** ein junger Mann mit schöner Handschrift, der auch in der doppelten Buchführung einigermaßen bewandert ist.

Gefl. Offerten unter Chiffre J. R. 5205 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.

Zu vermiethen:

Karl-Friedrichstraße Nr. 3 ist im 3. Stock eine Wohnung, bestehend in 4 Zimmern, Alkov, Küche, Keller, Mansarde auf 23. Juli zu vermiethen.

Das Nähere von 10 bis 3 Uhr im 2. Stock zu erfragen.

Lammstraße 7a, 5. Stock, ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern nebst Zugehör wegen Versetzung auf 1. oder 23. Juli **zu vermiethen.** 5301

Schützenstraße 50, 2. Stock, ist ein schön möblirtes Zimmer bis 15. Juni oder später an einen oder zwei bessere, solide Herren zu vermiethen. 5397

Zähringerstraße Nr. 34 ist an einen Arbeiter eine Schlafstelle sogleich billig zu vermiethen. 5396

Söllingen (bei Durlach).

Zimmer zu vermiethen.

Ein freundliches, großes Zimmer, Küche und Zugehör, möblirt oder unmöblirt, ist an einen Herrn oder Dame sogleich zu vermiethen. Das Zimmer kann auch ohne Küche abgegeben werden. Näheres obere Kirchstraße 20 in Söllingen oder Durlacherstraße 71, 3. St. in Karlsruhe. (5395

Scheffelstraße Nr. 38 können solide Arbeiter **Kost und Logis** erhalten. 5419

Oeffentlicher Dank!

Wegen Anlage meines Gartenparks habe ich mich vor 5 Jahren an die berühmteste Quelle in Süddeutschland, nach München, gewandt. Effner, der weit und breit Gefeierte, als Gärtner wie als Mensch, war pensionirt worden und eines solchen Mannes Nachfolger mußte voraussichtlich Aehnliches leisten. Derselbe übernahm meine Anlage und nach verschiedenen Versicherungen der äußersten Sparsamkeit und Gewissenhaftigkeit hielt ich es nicht für angezeigt, einen Königl. Bayerischen Beamten in Seiner Stellung durch einen Kontrakt binden zu sollen. Der Kosten-Voranschlag von 4000 bis 5000 Gulden österr. wurde von mir nach einem Gartenplan angenommen, den ich als Delettant nicht beurtheilen konnte. Nach Monate langer Arbeit, die kaum den Garten zur Hälfte hergestellt, nach nicht eingehaltener Ausführung des Planes und gewissenloser Mißhandlung der wenigen vorhandenen älteren Bäume, erhielt ich von dem Königl. Bayerischen Gartenbeamten eine Rechnung von 66,000 Mark (nachdem bereits 6000 Mk. à conto der ausgemachten 4—5000 Gulden bezahlt waren), von denen mir jedoch 33,000 Mark bei sofortiger Zahlung gnädigst erlassen werden sollten. Und wie war die Leistung für diese Summen? Auf welche Weise z. B. der im Plan angegebene Teich ausgeführt, ergibt sich am Deutlichsten, daß ich wegen Auslaufen desselben einen Prozeß von 1500 Gulden zahlen mußte, und der schwindelhaften Ausführung des Teiches entsprechend, war der Garten vollständig Fach und Sach ungemäß angelegt und ausgeführt, und zwar nach Urtheil von Fachleuten, die ich leider zu spät herangezogen. Ich hatte um meine herrschaftlich eingerichtete Villa herum eine unglaubliche Wüstenei durch 3 Jahre von dem traurigsten Eindruck ertragen, als vor 2 Jahren mich Herr Franz Salis Meier aus Baden-Baden besuchte und wohl einsah, in welch unaussprechlich trauriger Lage ich mich als Blumen- und Gartenfreund befinden mußte. Er übernahm auf meine Bitten den totalen Ausbau des Gartens, der Anpflanzungen, des Teiches (durch Bertoluzzi in Baden-Baden) ꝛc., auch ohne Kontrakt, und jetzt nach beinahe zweijährigem gelungenen Bestande treibt es mich, eingedenk des maßlosen Aerger und Eckel über frühere Umgebung meiner Villa, dem Mann, der in Zuverlässigkeit und Treue, Tüchtigkeit und Sparsamkeit meinen Lebenswunsch in Bezug auf einen schönen Garten erfüllt hat, den ihm gebührenden Dank öffentlich zur Kenntniß unserer Landsleute in Deutschland in warm empfundener Weise auszusprechen. Nach solchen Erfahrungen und solchen Thatsachen, wie ich sie mit einem hohen Königl. Bayerischen Hofgartenbeamten gemacht habe, kann mir der bereits privatim ausgesprochene Dank an **Herrn Franz Salis Meier** in Baden-Baden nicht mehr genügend scheinen; möge es jeder Deutsche, jeder Badenser wissen, welch ein Mann unter ihnen lebt.

Innsbruck, im Mai 1890. (5059

Herr **Sigismund Blumner** auf Villa Blanca.

Auf dem Festplatze.

B. Ahlers Affentheater & Circus

aus Hamburg

das weitbekannteste in seiner Art, diesmal mit ganz neuen Produktionen.

Während der Dauer der Messe

Täglich 3 große Vorstellungen.

Anfang 4 und 6 Uhr Nachmittags und 8½ Uhr Abends.

Ueber 80 vierhändige und vierfüßige Künstler.

22 Hofdiplome und Prämien.

Preise: 1. Rang 1 M., 2. Rang 60 Pfg., Gallerie 30 Pfg. Kinder bis 10 Jahren und Militärs bis einschließlich Feldwebel zahlen die Hälfte. (5360

Hochachtend

B. Ahlers, Direktor.

Zur Messe Karlsruhe. Auf dem Festplatz.

C. Steiner's

Rheinisches Marionetten-Theater

Kölner Hänneschen.

Täglich große Vorstellungen. Anfang Nachmittags 3 Uhr. Großartige Neuheiten.

5408) **C. Steiner.**

Meßplatz. Neben der russischen Schaukel.

Bestrenommirtestes, gut eingerichtetes (5343

Böckle's!

Photographisches Atelier

empfiehlt den geehrten Herrschaften von hier und Umgebung das Atelier zur gütigen Benützung. Die Bilder werden, wie seit vielen Jahren bekannt, auf das Vorzüglichste angefertigt.

Es ladet ergebenst ein

Chr. Böckle, Pforzheim.

Grosses Preiskegeln

im Gasthaus zum goldenen Kopf,

wozu höflichst einladet (5357

Paul Seher.

Danksagung.

Der **„Gesangverein Frohsinn Freiburg-Wiehre"** dankt dem Fest-Comité und der tit. Einwohnerschaft Karlsruhe, insbesondere aber den Herren Festführern K. Seitz und J. Häuser, wie Herrn Blinzig „zum König von Württemberg" für die gastliche Aufnahme, die gute Führung und Bewirthung. 5406

Der Vorstand.

Medico-Mechanisches Institut Karlsruhe

Sophienstrasse 15 — Karlsruhe.

Anstalt für **schwedische** (Zander'sche und manuelle)

Heilgymnastik, Orthopädie und **Massage.**

Leitender Arzt: Dr. med. Ferd. Bähr. 4749

Die Aufnahme kann jederzeit stattfinden.

Prospekte, sowie jede weitere Auskunft im Institute.

Bad Sulzbach 4942

Station Hubacker Bad. Schwarzwald Renchthal

320 Meter über dem Meere, ½ Stunde von der Eisenbahn und 1½ Stunden von den berühmten Wassenfällen von Allerheiligen entfernt, durch Errichtung einer Trinkhalle und eines Gesellschaftssaales verschönert und räumlich erweitert, bietet durch seine anmuthige idyllische Lage und die herrlichsten Buchen- und Tannenwaldungen in unmittelbarer Nähe, rühmlichst bekannte Küche und feine Weine, sowie billige Preise als Kur- und Ausflugsort besondere Annehmlichkeiten und wird daher Touristen u. Gesellschaften bestens empfohlen. Bei längerem Aufenthalt Pension und für Vereine weitgehendste Zugeständnisse. **L. Börsig,** Badeigenthümer.

Todtnauberg,

1020 Meter über dem Meere, höchstgelegener Ort des bad. Schwarzwaldes, am südwestlichen Abhange des Feldberges, von ärztlichen Autoritäten als **Luftkurort** empfohlen.

Gasthof und Pension zum Sternen,

Eigenthümer **Otto Wissler,** empfiehlt sein comfortabel eingerichtetes Haus, sehr gute Verpflegung bei billigen Preisen, Pension je nach Lage der Zimmer billigst.

Von Bahnstation **Todtnau** in 1 Stunde, von **Kirchzarten** an der Höllenthalbahn in 3 Stunden erreichbar. Täglich zweimal Post, Telephon, Fahrgelegenheit im Hause. (5398

Hôtel und Pension Giessbach I. Ranges,

Berner Oberland — Schweiz.

720 M. üb. Meer. Saison 15. Mai—30. Sept. 250 Betten.

Beleuchtung der Wasserfälle jeden Abend und bei jeder Witterung. Kein Besucher des Berner Oberlandes sollte unterlassen, am Gießbach, einem der schönsten Punkte der Schweiz, eine Nacht zuzubringen.

Wasserheil-Anstalt.

Vorzügliche Installationen für Hydrotherapie.

Hydro-elektrische Bäder. Massage. Prospecte und Brochüre gratis.

Kurarzt: **Dr. R. Wagner.** **Gebr. Hauser.**

Beau-Site, Hôtel II. Ranges.

Pension à Fr. 6.—. Schöne ruhige Lage. In unmittelbarer Nähe der Wasserfälle. (5409

Vortheilhafter Kauf.

Ein großes **Anwesen,** 4 Kilometer von der Stadt entfernt, an sehr belebter Straße, mit gutgehender Restauration und Milchwirthschaft, welche seit 20 Jahren mit bestem Erfolg betrieben wird, in schönster Lage mit prachtvoller Fernsicht, ist billig zu verkaufen.

Dasselbe umfaßt: Ein zweistöckiges Wohnhaus mit großem Wirthschafts- und Nebenzimmer, Tanzsaal, 2 Wohnzimmer und Küche mit Speisekammer; ferner ein daran angebautes, durch einen Feuergiebel getrenntes Oekonomie-Gebäude (zwei große ineinandergehende Ställe, große Scheuer, Schopf und Schweineställe), 8 Ar eingezäuntes Gartenland, 8 Ar Grasgarten mit ca. 150 tragbaren Obstbäumen; auch können noch 15—18 Morgen bestes Ackerland, sowie sämmtliches lebendes und todtes Inventar mit erworben werden.

Die Gebäulichkeiten sind zum Theil ganz neu, zum Theil neu reparirt. Das ganze Anwesen liegt inmitten von 10 ganz nahe liegenden Ortschaften und ist daher ein sehr gesuchter Ausflugsort. Rentabilität der Restauration und Milch-Wirthschaft kann nachgewiesen werden.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Fried** in **Jöhlingen** bei Durlach.

Bekanntmachung.

Am 4. Mai d. J. hat sich hier der **Sanitäts-Verband** gegründet, welcher seinen Mitgliedern freie ärztliche Behandlung, sowie die unentgeltliche Abgabe der Medikamente gewährt.

Der Beitrag zu diesem humanen Institut beträgt monatlich:

a) für eine ganze Familie M. 1.50,
b) für Mann mit Kinder oder Frau mit Kinder M. 1.25,
c) für eine einzelstehende Person beiderlei Geschlechts . . . . . M. —.75.

Die Aufnahme beträgt 1 Mark und kann im Bureau (**Kalnbach**'sche **Restauration,** Nebenzimmer) von 1 bis 8 Uhr an Werktagen, sowie von 9 bis 12 Uhr an Sonntagen gemacht werden. (4587

Der Geschäftsführer: J. Hoffarth

Wohnungswechsel.

Meine Pfandleihanstalt Zähringerstraße 50 befindet sich jetzt (4662

Zähringerstraße 17.

Achtungsvollst

Joh. Höfner, Schneidermstr.

Das

Möbelgeschäft

von

D. Reis,

Kronenstraße 37 und 39,

hält in neuen, erweiterten Verkaufsräumen größtes Lager in einfachen und besseren Holz- und Polstermöbeln completten Zimmereinrichtungen, nußbaum, matt und blank, eichen, gewichst, zu den billigsten Preisen. Aufgerichtete Betten in großer Auswahl; ein complettes Bett schon von 85 M. an, eine vollständiges Aussteuer von 280 Mk. an. (3513

Lederwaaren

und

Reise-Artikel

von jeher bekannt für

billig und gut.

Geldtäschchen,	Handkoffer,
Geldbeutel,	Reisesäcke,
Tressor,	Touristentaschen,
Visits,	Handtaschen,
Brieftaschen,	Reiserollen,
Cigarrenetuis,	Damentaschen,
Notes,	Schreibmappen,
Toiletts,	Handschuhkasten,
Poeste- und Schreibalbums,	Schmuckkasten,
	Toilettekasten,
Trinkbecher,	Plaidriemen.

Mein Lager ist stets in allen Preislagen auf das Beste sortirt.

C. Garbrecht,

4928 **Kaiserstr. 137.**

Unterzeichnete bringt ihren reinen selbstgekelterten **Apfelmost,** per Liter 28 Pfg., in gefl. Erinnerung.

Achtungsvoll zeichnet 5285

V. Eckert Wwe.,

Gartenstr. 2, zur Wacht am Rhein.

1889er Havana-Importe:

Hidaljo . . .	pr. Mille ℳ	180,
Herminies .	„ „ „	180,
Abundancia .	„ „ „	200,
Ramilette . .	„ „ „	200,
Garcia y Garcia	„ „ „	220,
Fernandez .	„ „ „	230,
Ultramarino .	„ „ „	270,
Aechte Manila la.	„ „ „	90.

— Garantie für Aechtheit. —

Muster zu Diensten.

Fr. Baumüller,

Großh. Hoflieferant, 5278

3 Karl-Friedrichstraße 3.

Interess., wertv. u. nützl. Buch (8 Karten im Etuis) von Dr. Vulcan.

Vorsicht mit der Liebe.

Regeln und Heilverfahren, welches einen **Erfolg ohne gleichen** erreicht. 1 Mk. = Mken.

Verlag: Stuttgart, Pfleningen 69. 5234